

bekannt
Ma u-
ndliches
dass die
soch mit-
lange
Marina
ustellen
ochhaus-
Berges
tet.

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inserationspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gesetzte
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 92.

Sonnabend, den 7. August

1909.

Die Aufbewahrung dürrer Futterstoffe betr.

Es ist vorgeordnet, daß in Wohnhäusern und deren Neben- bez. Hintergebäuden im Durchschnitte nicht mehr als 2 Zentner Heu und $\frac{1}{4}$ Schock Strohschütteln (Wunde) verwahrt werden.

Mit Rücksicht auf die Heuernte wird dies hiermit erneut in Erinnerung gebracht.

Stadtrat Eibenstock, den 3. August 1909.

Hesse.

L.

Die Ratsexpeditionen bleiben vorzunehmender Reinigung halber
Montag, den 9. und Dienstag, den 10. August 1909
geschlossen.

Im Standesamte werden Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen vor-
mittags von 8—9 Uhr entgegengenommen.

Das Schauamt ist von 5 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 3. August 1909.

Hesse.

Müller.

Dienstag, den 10. dieses Monats,

nachmittags 3 Uhr

sollen in der Restauration „Centralhalle“ hier
52 Rollen Goldgespinst und 8 Rollen Stahlgespinst
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 6. August 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Das Reichsluftschiff „Z. II“ in Köln.

Das Reichsluftschiff „Z. II“ ist am Donnerstag früh, geführt vom Grafen Zeppelin, in Frankfurt zur Fahrt nach Köln aufgestiegen und nach 6½ stündiger glatter Fahrt in seinem Bestimmungsort glatt gelandet.

Am Jahrestage des Unglücks von Echterdingen hat Graf Zeppelin die Fahrt Frankfurt-Köln, die ihm drei Tage vorher wegen eines äußerst heftigen Gewittersturmes nicht gelang, ihn vielmehr vor den Toren Kölns zur Umkehr und Rückkehr zwang, machen dürfen. Morgens 1½ Uhr erfolgte die Abfahrt. Vor dem Carlton-Hotel in Frankfurt, wo Graf Zeppelin logiert hatte, hatte sich bald nach 3 Uhr eine große Menschenmenge angestellt, um den Grafen sehen und begrüßen zu können. Der aber war schon vorher in aller Stille nach dem Ankertplatz gefahren, um die Vorbereitungen zur Abfahrt persönlich zu überwachen. Ein Probeauftieg nach der Propeller-Reparatur war nicht gemacht worden. Graf Zeppelin erschien frisch und gut gelaunt unter seinen Gästen. Außer ihm nahmen noch teil an der Fahrt sein Nasse, General von Eichhorn, Hauptmann George im Auftrage des Kriegsministeriums, Oberingenieur Dürre und die Kapitäne Hacker und Lau. Unter brausenden Hochrufen der zahlreich zusammengetrommten Menge und den Klängen der Musik, die „Deutschland, Deutschland, über alles“ spielte, erhob sich der „Z. II“ in die Lüfte und schwachte rasch davon. Die Fahrt ging diesmal nicht über Wiesbaden-Mainz, sondern fast in gerader Linie über Limburg, Niederhausen, Koblenz und Bonn auf Köln zu. Hinter Bonn jedoch wurde eine Schwenkung westwärts gemacht, um Düren zu besuchen. Ein Alt der Danksucht war dieser Abstecher, hatte Düren doch seinerzeit eine besondere Opferfreudigkeit bei der Nationalspende bewiesen. Just am Jahrestage von Echterdingen konnte der Graf darüber quittieren und diese Quittung wurde von den Dürenern mit Jubel entgegengenommen. In Köln wurde der Ankunft des Reichsluftschiffes mit begeisterten Spannung entgegengesehen. Als gegen 1½ Uhr der „Z. II“ sich am westlichen Horizont wie ein kleines, schimmerndes Silberwölzchen zeigte, rollten die mächtigen Klänge der Kaiserloge über die Stadt hin, dem Volk verlunden, daß der große Moment nahe. War die ganze Fahrt bis Düren von prächtigem, sonnigem und windstillen Wetter begünstigt gewesen, so kam gegen Mittag ein rechter scharfer Ostwind auf, gegen den das Luftschiff anfahren mußte. Nachdem über Köln noch einige Manöver ausgeführt worden waren, landete der „Z. II“ glatt und wurde gleich darauf in die Ballonhalle gebracht. In Köln wird das zweite Reichsluftschiff bekanntlich auch stationiert bleiben. Graf Zeppelin ist mit seinen Ingenieuren und Monteuren nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

Mit der glücklichen Landung des Luftschiffes verbündete sich eine enthusiastische Huldigung für seinen Führer, den Grafen Zeppelin. Der Gouverneur der Stadt Köln, Generalleutnant von Sperling, empfing den Grafen und umarmte ihn in herzlicher Weise. Von der erfolgreichen Landung wurde sofort der Kaiser in Kenntnis gesetzt. Die Militärbehörden veranstalteten zu Ehren Zeppelins im Offiziercasino ein Festmahl, an dem auch die Spitzen der Zivilbehörden teilnahmen. Begleitet von Oberbürgermeister Wallraf und Beigeordneten Baue machte Graf Zeppelin eine Rundfahrt im Wagen durch die Stadt, überall von ungeheuren Volksmengen mit Jubel begrüßt.

Welche Stimmung die fröhlichen Kölner in Erwartung Zeppelins beherrschte, wird am besten dadurch illustriert, daß das Kölner Telegraphenamt auf eine halbe Stunde den gesamten Dienst eingestellt hatte, Beamte wie Beamten wollten das Schauspiel sich natürlich auch nicht entgehen lassen. Es waren feier-

liche Augenblicke, als das Luftschiff zu mehreren Maleen die hochragenden Türme des herrlichen Domes umkreiste, von wo aus eben noch die Kaiserloge ins Land hinausgerufen hatte. Der Graf führte das Schiff dann in Höhe von etwa 100 Metern über die Dächer, hin, fortwährend die Grüße des jubelnden Publikums erwidern.

Geschwindigkeiten erzielt wurden, die die Zeppelin-Luftschiffe zu entwischen vermögen, so funktionierte doch der Steuerapparat des Luftschiffes ganz vortrefflich und stellte dem System das beste Zeugnis aus. Major Groß beschäftigt sich zurzeit mit der Konstruktion eines Aeroplans, ebenso wie Major v. Parleveld. Wahrscheinlich noch in diesem Herbst werden beide Probelüfte unternommen.

Über die Begegnung des Kaiserpaars mit unserm Kaiser sind Ort und Stunde noch nicht bekannt. Der Zar wird am Sonnabend abends in Holtenau eintreffen. Für die Durchfahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal sind wieder die gleichen umfassenden Sicherheitsmaßregeln getroffen worden wie für die Reise vor acht Tagen. In welchem der Seehäfen die Monarchenbegegnung stattfindet, die als durchaus und ganz unbedingt gesichert bezeichnet wird, darüber sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen oder doch noch nicht bekannt gegeben worden.

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der nach seinem Swinemünder Vortrag beim Kaiser wieder in Berlin weilt, wird in der Zeit zwischen dem 20. und 30. September seinen Besuch in Wien abhalten, da zu der Zeit sowohl der Kaiser Franz Joseph wie der gemeinsame Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Nechenthal, in der österreichischen Hauptstadt anwändig sein werden. Ebenso wird der Kanzler auch noch vor Beginn der Reichstags-Berhandlungen seinen Besuch in Rom abhalten und sich wahrscheinlich auch noch den süddeutschen Bundesfürsten als verantwortlichen Leiter der Reichspolitik vorstellen.

Die Absicht des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg, den dienstlichen Verkehr mit den Staatssekretären und den preußischen Ministern persönlich zu führen und nicht aus dem schriftlichen Wege, unter Vermittelung des Unterstaatssekretärs des Reichskanzlei, findet allgemeine Anerkennung; nur wird überall nicht ohne Grund gefragt, ob der Reichskanzler bei Anwendung dieser Methode auch mit seiner Zeit auskommen wird. Vor Arbeit schreibt der fünfte Kanzler nicht zurück; das muß ihm der Reid lassen.

Ürfahrt des Militärluftschiffes Groß II. Zur selben Zeit, da das Reichsluftschiff „Z. II“ die Reise Frankfurt-Köln machte, hat auch der Militärluftschiff Groß II, geführt von Major Groß, von seinem Standort Tegel bei Berlin aus eine Fernfahrt unternommen, die sich bis Weihenfels in Thüringen erstreckte. Ohne Zwischenlandung wurde die Rückfahrt von Weihenfels aus angereten. An der Fahrt nahmen außer Major Groß noch 7 Personen teil. Begünstigt vom schönsten Wetter nahm die Fahrt einen guten Verlauf. Sie wurde um Mitternacht angetreten, morgens 1½ Uhr passierte man Halle a. S. Das Luftschiff flog so niedrig, daß von den Flughäuschen, die den Ballon beobachteten, das Surren der Propeller vernommen wurde.

Gegen 9 Uhr am Donnerstag vormittag passierte der „Groß II“, auf der Heimfahrt nach Berlin begriffen, abermals Halle. Über dem Marktplatz wurden unter stürmischem Jubel der Bevölkerung einige Manöver ausgeführt. Die große Fahrt endete mit einer glatten Landung dagegen in Tegel bald nach 3 Uhr nachmittags. Die Fahrt muß als eine ganz hervorragende Leistung bezeichnet werden. Wenn auch nicht die

Eine Verschiebung der Kaiser an der zweiten Württembergischen Kammer ist heute ein Dringlichkeitsantrag der Volkspartei zugegangen, in dem die Regierung erachtet wird, mit Rücksicht auf die Verzögerung der ganzen Ernte, sowie auf die durch die Einberufung der bürgerlichen Reservisten drohende Steigerung der Leutenot eine Verschiebung der bevorstehenden Kaiserwahl anzuregen. Das Haus hat die Dringlichkeit mit zwei Dritteln Mehrheit bejaht.

Die geplante Verteuerung des Telephones hat der Reichsstaatssekretär Krämer nicht aufgegeben. Er wird seine Vorlage über die Fernsprechgebühren-Ordnung, die durch den Schluss der Session gegenstandslos geworden ist, gleich im Herbst im Reichstage wieder einbringen. Die Aufnahme, die seine erste Vorlage in den Interessentenkreisen gefunden hat, soll den Staatssekretär zur Vornahme einiger Änderungen an dem Entwurf bewogen haben, nach dem jedes Ferngespräch 4 Pfennige Gebühren kosten würde. Es soll neben den Einzelgesprächen auch die Pauschal-Gebühr bestehen bleiben. So heißt es; ob sich das alles bestätigen wird, kann sich allerdings erst zeigen, wenn der neue Entwurf vorliegt.

Die Absicht der Reichspostverwaltung, bei Postaufträgen und Postnachnahmen die bisherige siebentägige Lagerfrist auf eine zweitägige zu beschränken, trägt den allgemeinen Verkehrs-Bedürfnissen keine Rechnung. Die Zahl der uneingelösten Postaufträge und Nachnahmen wird, wie die Interessenten-Kreise voraussehen, nach Durchführung jener Absicht erheblich ansteigen. Die Empfänger dieser Sendungen sind in der Haupthälfte kleinere Leute, die das Geld für einen Postauftrag oder Nachnahme nicht liegen haben, sondern sich erst beschaffen müssen. Das wird ihnen bei

der verkürzten Lagerfrist von drei Tagen häufig genug nicht möglich sein.

Beirat für Arbeitstatistik. An Stelle des Abgeordneten Freiherr Hesel von Herrnsheim ist der Abgeordnete Dr. Stresemann als Vertreter der nationalliberalen Reichstagsfraktion in den Beirat für Arbeitstatistik eingetreten.

Vom Fürsten zu Eulenburg. Die Ende voriger Woche von einem Berliner Mittagsblatt verbreitete Meldung, daß der Fürst zu Eulenburg eine Reise zu unternehmen beabsichtige, ist unrichtig. Der Zustand des Fürsten ist derart, daß er nicht in der Lage ist, irgend eine Reise zu machen; er liegt seit einiger Zeit dauernd zu Bett.

Rußland. Während der 5. August 1909 für die deutsche Luftschiffahrt ein Tag glänzender Erfolge war, war er für die russische ein Unglücksstag. Dem russischen Militärientballon "Uischi" platzte beim Aufstieg die Hülle, er stürzte nieder und brach beim Auftreffen auf den Boden die Schraubenflügel. Personen wurden zum Glück nicht verletzt. Auch das in Frankreich erbaute russische Luftschiff "Russia" soll noch den Beschriftungsnachweis erbringen.

England. Nach dem "Times" will man für 1560 000 Mark, die der englischen Armee für Aeroplane-Experimente zur Verfügung gestellt werden sollen, den Wright'schen Aeroplan für die Armee erwerben. Ein amerikanischer Experte ist beauftragt worden, mit den Brüdern Wright wegen des Kaufs des Luftschiffes in Verbindung zu treten. Ferner will man den Clementinen-Ventballon in der britischen Armee zur Verwendung bringen. Ueberdies hat die Firma von Bickers Son & Maxim den Auftrag erhalten, ebenfalls ein Luftfahrzeug zu konstruieren, das nach den Berechnungen 600 Fuß lang sein soll.

Der Besuch König Manuels von Portugal am englischen Hofe ist für die zweite Woche des November festgesetzt. Der junge König geht bekanntlich auf Freiersfüßen. Es besteht die Absicht, ihn mit einer englischen Prinzessin zu verloben. Nennt werden Prinzessin Patricia, die Tochter des Herzogs von Connaught, und Prinzessin Alexandra, Tochter des Herzogs von Cambridge.

Spanien. Der Wirtschaft in Spanien scheint ja glücklich überwunden zu sein, wenn es in einigen Orten auch noch gehörig rumort. Daß kolossale Aufbautungen mit unterlaufen sind, läßt sich nicht bestreiten, ist jedoch auf das Schuldonto der Regierung zu sehen. So schwamm, wie es nach den Sensationsberichten Pariser und Londen Blätter erscheinen mußte, war es überhaupt nicht. Besonders strohten auch die Darstellungen angeblicher Brutalitäten der Revolutionsäre in Barcelona von Uebertreibungen. Die Herren Anarchisten haben es dort ja ziemlich arg getrieben und eine ganze Menge Klöster und Kirchen zerstört, der bestialischen Ermordung von Nonnen und Mönchen haben sie sich aber nicht schuldig gemacht. Augenblicklich sind die Unruhen unterdrückt; die Rigorosität aber, mit der das geschah, wird der Regierung nicht vergeben werden und zweifellos den Anlaß zu späteren Volkserebungen bieten. Auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz ist es zwar zu neuerlichen Scharmützen gekommen, indessen scheint es den Rüstabteilungen doch so sehr an Lebensmitteln und Munition zu fehlen, daß sie von größeren Unternehmen wohl oder übel vorläufig wenigstens werden abziehen müssen. Immerhin hat Spanien alles im allem eine Lehre erhalten, deren Beherzigung ihm in seinem eigenen Interesse nur zuwünschen wäre.

Schweden. Der schwedische Generalstreik hat begonnen. Die Zahl der Streikenden beträgt ungefähr 250 000, wovon 30 000 auf Stockholm entfallen. Das Eisenbahnpersonal streikt nicht, dagegen sind leider die Arbeiter der Wasserleitung, der Beleuchtungswerke und des Abschaffens und der Stockholmer elektrischen Straßenbahn ausständig, auch Droschen und Automobile fahren nicht. Die Abteilungskontore der Banken sind geschlossen, sonst ist alles ruhig. Zahlreiche Arbeiter missbilligen den Streik; sie sind aber gezwungen, mitzumachen. Die Arbeiterschüler suchen den Mut der Streikenden durch Versprechungen aufrechtzuhalten. Es sollen große Streikunterstützungen aus Deutschland eingetroffen sein.

Amerika. Der deutsch-venezolanische Handelsvertrag ist nunmehr auch von der venezolanischen Deputiertenkammer in zweiter und dritter Lesung angenommen worden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Gibensdorf, 6. August. Anlässlich des Parkfestes in Aue i. E. wird am Sonntag, den 8. August, ein Sonderzug von Schönheidehammer nach Aue ablassen werden, und zwar ist die Abfahrtszeit aus Schönheidehammer 1st nachm. Um 1st fährt der Zug aus Gibensdorf um Bahnhof, um 1st aus Wolfsgrün, 1st aus Blaenthal und läuft um 1st in Aue ein.

Blaenthal, 4. August. Heute nacht versuchten Einbrecher in die biege Postagentur einzudringen. Sie waren durch ein offenes Kellerfenster eingestiegen, hatten in der zur Haustür führenden Tür durch Anbohran des Schlosses den Riegel zurückgedrängt und waren nun in die Haustür gelangt, wo sich der Eingang zur Postagentur befindet. Die Einbrecher fanden die Tür verschlossen und versuchten, diese durch Herausstemmen des Holzes in der Riegel-lage zu öffnen, was ihnen jedoch nicht gelang. Da ihr Einbruchsversuch erfolglos war, so rätselten sie sich für das Wohlseinen ihres Plans durch Verunreinigung des Kellers, durch den sie wieder in das Freie gelangten. Bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich um dieselben Diebe handelt, die vor einiger Zeit in Postämtern der Nachbarschaft Einbrüche verübt bez. ausgeführt haben.

Dresden, 4. August. Wie die "Dresdner Nachrichten" melden, hat der König für die durch den Brand auf der Vogelwiese Geschädigten 500 Mark gespendet.

Dresden, 5. August. Zur Unterstützung der durch die Brandkatastrophe auf der Vogelwiese Betroff-

enen bewilligte der Hauptratsschuss für das 16. Deutsche Bundeschießen in Hamburg 5000 Mark und stellte weitere 5000 Mark zur Verfügung, falls die Notlage größer sein sollte, als sie bisher bekannt ist.

Weiden, 4. August. Sowiel bisher feststeht, wird Kaiser Wilhelm am 20. und 21. September den sächsischen Körperschwestern in der Chemnitzer Gegend bewohnen, und es verlautet bestimmt, daß König Friedrich August ihm zu Ehren ein Festmahl auf der Albrechtsburg geben wird. Zuletzt weiste der Kaiser am 3. September 1896 in Meissen, gelegentlich der Kaiserjagd in der Oschaer Gegend und der Kaiserparade in Zeithain.

Leipzig, 3. August. Beim großen Festkonzert auf dem Weißplatz anlässlich des Universitäts-Jubiläums am Freitagabend sind 180 Hektoliter Riebeckisches Jubiläumsbier und 8 Hektoliter Würzburger Bürgerbräu vertilgt worden. Der beste Beweis für die Trinkfähigkeit der Festteilnehmer, die sich auch das Wort des Königs zu Herzen genommen zu haben scheinen, daß ein Student, der nur Birnebeerlimonade trinkt, kein richtiger Student sein kann.

Leipzig, 3. August. Der 1. Bundestag des Bundes der Deutsch-Oesterreicher im Deutschen Reich, Sitz Chemnitz, fand am Sonntag in Leipzig statt. Der Bund, dessen Zweck darin besteht, die Deutschen in Oesterreich vor Tschechisierung und vor Bevorzugung der tschechischen Elemente zu schützen, beschloß, eine größere Summe den deutschen Schuhverbinden in Oesterreich zur Verfügung zu stellen, ein Bundesongen zu gründen und die Agitation dahin zu richten, Deutsche nichtösterreichischer Abstammung als Mitglieder aufzunehmen. Der nächste Bundestag soll 1911 in Zwidau abgehalten werden.

Leipzig, 4. August. Der Oberregierungsrat bei der Kreishauptmannschaft Leipzig, Freiherr Bernhard Woldemar v. Wöhramann, ist heute früh gegen 5 Uhr in seiner Wohnung in der Ritterstraße ermordet worden. Der Mörder ist der 20jährige Sohn der Haussmannsleute, der Zimmermann Georgi. Er hat sich gegen 7 Uhr beim Gemeindeworstand zu Hartmannsdorf bei Senftenberg als Mörder des Freiherrn v. Wöhramann gestellt und ist bald darauf von der Gendarmerie verhaftet und an die Königliche Staatsanwaltschaft Leipzig eingeliefert worden. Anscheinend liegt Raubmord vor. Zu dieser bereits in einem Teile der vorigen Nummer veröffentlichten Meldung wird noch folgendes mitgeteilt: Seit dem Tode seiner Gattin und Tochter war Freiherr v. Wöhramann ein Sonderling. Im Winter bewohnte er eine idyllisch am Walderande gelegene Villa, im Sommer dagegen ein Gartenhaus, das in seinen unteren Räumen als Wagenremise und Kutschwohnung diente. Der Mörder ist gegen 5 Uhr in die Wohnung eingedrungen und hat v. Wöhramann mit einem etwa 1½ Meter langen Knüppel niedergeschlagen. Er durchwühlte sodann die ganze Wohnung, hat aber anscheinend nichts gefunden. Etwa 2 Stunden später stellte er sich nur sehr spärlich bekleidet selbst der Behörde. Hier glaubte man erst einen Irrsinning vor sich zu haben, transportierte ihn aber dann nach Leipzig ins Untersuchungsgesäß.

Chemnitz, 5. August. Nachdem verschiedene Zeitungen die Nachricht gebracht hatten, daß seine Majestät der Kaiser bei Gelegenheit der diesjährigen Landesausstellung in unserer Stadt kommen werde, ist von der Stadtverwaltung an den maßgebenden Stellen dem Wunsche Ausdruck verliehen worden, daß Seine Majestät der Kaiser unserer Stadt einen Besuch abstellen möge. Hierauf ist die Antwort eingetroffen, daß sich ein solcher Besuch nicht ermöglichen lasse, da der diesmalige Aufenthalt des Kaisers im Königreich Sachsen lediglich militärischen Zwecken diene, überdies auch die nähere Umgebung unserer Stadt nicht von ihm berührt werde.

Zwickau, 3. August. Der in den landwirtschaftlichen Kreisen Sachsen hochangesehene Vorsitzende des Klubs der Landwirte von Zwickau und Umgegend, Vorsitzender des landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge, Rittergutsbesitzer Gräßer auf Obermosel, hat sich durch einen Schuß in den Kopf zu töten versucht. Schwerverletzt wurde er in das Reg. Krankenhaus hier eingeliefert, wo er einer Operation unterzogen ward. Es besteht nicht viel Wahrscheinlichkeit, daß er mit dem Leben davonkommt. Über die Gründe für die Selbstmordabsicht ist Bestimmtes nicht bekannt.

Aue. Vom Parkfest. Was es da alles wieder zu sehen, zu gewinnen und sonst noch zu bekommen gibt — das läßt sich gar nicht einmal aufzählen, so viel ist es! Wie wollen einen Besuch machen, um zu zeigen, wie manigfach für Vergnügungen und Unterhaltung gesorgt ist. Lenken wir unsere Schritte zunächst zu jenen Ständen, in denen Frau Fortuna ihr Glück aufgeschlagen hat. Da ist die Ausspielung Silberglanz, also man seine Ebbestände gewinnen kann. Im Monte Carlo gibt es Schinken, Frühstückskörde, Würste, Eßkörde, Schokolade und andere schmackhafte Dinge, die einem schon beim bloßen Ansehen das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen.

Die Parkfest-Gänse und Ferkel erfreuen sich eines so vorzüglichen Rases, daß ihrer gar nicht weiter Erwähnung getan zu werden braucht. Dergleichen sind die Parkfest-Torten, begehrte Gewinne. Weiter gibt es ein Ball- und Messerwurfspiel, Glückskanonen, eine Roulette und verschiedene Würfelstände — mein Liebchen was willst Du noch mehr? Für das Leibes Wohlergehen sorgen ein Fischerbuffet im Hauptzelt, in dem auch ein guter Tropfen vergnügt wird, die Konditorei in der Turnhalle, ein Limetta-Schank, ferner der Bier- und Weinshank ein Asyl des Exsultans Abd al Hamid, welche Niederlassung eine Schenkwilligkeit für sich allein bildet, und das Wiener Café in der Turnhalle. Zu den Schenkwilligkeiten kommt das Museum südwestafrikanischer Trophäen und zu ihnen darf man auch die Illumination und den Aufstieg von Zeppelin- und anderen Ballons rechnen. Stände für den Verkauf von

Festprogramms und Festpostkarten, sowie für Vateren und Konfetti vervollständigen die Weltstadt im Stadtpark. Für die Kinderwelt gibt es Belustigungen auf allen Festplätzen wie auch ein Kinderfestzug das Fest am Sonntag eröffnet. Erwähnen wir noch das Hundeb-Wettrennen am Montag, die Festbälle im Schützenhaus und die vielen feuchten Ecken, so haben wir einen Teil der Veranstaltungen zur Sprache gebracht, aber lange noch nicht alles. Man muß eben selbst kommen und sehen, beschreiben läßt sich das nicht. Darum: Auf zum Auer Parkfest 1909, keiner darf zu Hause bleiben!

Johanneumstadt, 4. August. Verschiedene Zeitungsmeldungen über den Konturs der heiligen Firma L. Cohn, Glacéhandschuhfabrik, G. m. b. H. entsprechen nicht den Tatsachen. Das seit 40 Jahren bestehende Geschäft wird nicht eingehen. Die gesamte Fabrik mit der Einrichtung und der Firma ist von den amerikanischen Handschuhimporteuren Steinberger & Salisher in San Francisco käuflich erworben worden. Die neuen Besitzer beabsichtigen, den Betrieb in vollem Umfang aufrecht zu erhalten. Es ist daher zu hoffen, daß eine Wiedereinstellung aller alten Arbeitskräfte erfolgen wird.

Bad Elster, 3. August. Wie hier bekannt, will Graf Zeppelin, wenn fahrttechnisch keine Schwierigkeiten entstehen, gelegentlich seiner Ende dieses Monats in Aussicht genommenen Fernfahrt nach Berlin auf dem Rückweg den Flug über Bad Elster nehmen.

Bad Elster, 4. August. Am heutigen Tage ist die Besucherzahl 10000 erreicht worden, das ist erheblich früher wie im Vorjahr. Die Höchstzahl der an einem Tage verabreichten Bäder wurde am 24. Juli mit 1140 erreicht.

Kleine Mitteilungen aus Sachsen: In der Nacht zum Mittwoch hat sich die 19jährige Arbeiterin R. in Chemnitz von dem nach Zwickau fahrenden Güterzug überfahren lassen. Dem Mädchen, das wegen unglücklicher Liebe in den Tod gehen wollte, wurde der linke Arm und der linke Fuß abgeföhrt und die rechte Hand verstümmelt. Die Schwerverletzte wurde noch lebend in das Stadtkrankenhaus übergeführt. In gleicher Nacht hat sich die 62jährige Frau Burghardt, die schon lange Zeit leidend war, aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinabgestürzt. Sie blieb mit geschwollenem Schädel tot liegen. Ein 18jähriges Mädchen in Geyer benutzte beim Feueramachen Spiritus. Hierbei schlug die Flamme zurück und die Kanne explodierte. Der brennende Inhalt ergoss sich über die Unvorsichtige, im Nu stand sie in Flammen und erlitt gefährliche Brandwunden. Die herbeilegende Mutter des Mädchens erlitt bei dem Versuche, ihrer Tochter die Flammen zu ersticken, selbst Brandwunden. Der an der Linie Zittau—Löbau in der Flur Bethau stationierte Bahnwärter Tempel ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch durch den Ebersbach-Zittauer Personenzug Nr. 805 angefahren und am Kopf, sowie am Arm schwer verlegt worden. Der Bedauernswerte ist nach kurzer Zeit verstorben.

Beim Neubau des Aktien-Konsumvereins zu Limbach an der Ecke der Moritz- und Gartenstraße ist heute nachmittag 3 Uhr ein Schieferdeckelermeister as Penig abgestürzt und hat beide Beine gebrochen. — Lehrer einer Werner, wohl der älteste Schulmauer in Sachsen, ist im Alter von 91 Jahren in Schandt i. B. gestorben.

Zur Reichstagswahl in Stollberg-Schneeberg wird berichtet: Trotzdem die Erstwahl erst für den 7. September angezeigt ist, sind die Sozialdemokraten des Kreises bereits in die Agitation eingetreten. Am Sonntag und am Sonnabend wurden Flugblätter in einer Auflage von 40 000 Stück verteilt. Am Sonnabend fand die erste Versammlung in Jahnshof statt, der am Sonntag zwei Versammlungen in Niederdorf und in Burkhardtshof folgten. Weitere Versammlungen sind noch in Geyer, Löbnitz und Zwickau abgehalten worden. Alle Versammlungen werden vom Kandidaten Georg Schöpflin-Leipzig abgehalten und waren bisher sehr stark besucht. Überhaupt soll bei dieser Wahl so stark agitiert werden, wie noch nie bei einer früheren Wahl. In den letzten Wochen dürften bedeutende Führer der Sozialdemokratie in den Kreis gesandt werden, um gleichfalls Versammlungen abzuhalten. Der Kreis soll von Flugblättern überwältigt werden.

Neuer Vorsitzender des sächsischen Gemeindetages. Nachdem die Geschäfte des sächsischen Gemeindetages in den letzten zwei Jahren von Herrn Oberbürgermeister Dr. Schmid-Plauen als Vorsitzender verabreitet worden waren, sind sie nunmehr in die Hände des Herren Oberbürgermeisters Dr. Dittrich-Leipzig übergegangen.

Die Vereinigung Vogtländischer Brauereien kündigt in der Tagespresse neben der Erhöhung der Verkaufspreise für Bier- und Flaschenbiere zugleich ein Flaschenpfand vom 1. August in Höhe von 1 Pf. für die Flasche an, um den Flaschen-Mißbrauch und Unfug einzuschränken.

Der Landes-Obstbauverein beabsichtigt, auch in diesem Jahre Obstmärkte zu veranstalten, und zwar in Dresden zwei bzw. drei, in Chemnitz einen. Als Zeitpunkt ist je die letzte Woche im September, Oktober und November im Aussicht genommen. Das zum Verkauf kommende Tafelobst wird nur in den vom Landes-Obstbauverein eingeschafften Deutschen Einheitsverpackungen angenommen.

Zuchtböhmische Märkte in Annaberg. Der Landwirtschaftliche Kreisverein im Erzgebirge wird in diesen Jahren in der Stadt Annaberg zum Verkaufe ergebnisreicher Fleischrinder zwei Böhmische Märkte abhalten und zwar einen am 18. August, welcher als Erzgebirgischer Zuchtböhmischer Markt und Zugroßmarkt in das Markttorfeld eingetragen ist und alljährlich stattfindet und einen am 25. September, welchen außer dem Verkaufe von Fleischrindern verschiedener Rüden aus Orten des oberen Erzgebirges besonders dem Verkaufe von Fleischrindern der ebendaselbst befindlichen Genossenschaften dienen soll. Mit dem lebendigen Markt wird mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern eine Verordnung von Sonnenalmer- und Erzgebirgischen Zuchtböhmern sowie anderen landwirtschaftlichen Haustieren abgehalten. Für beide Märkte hat auf Ansuchen des Kreisvereinsekretariats die Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staats-Eisenbahnen zu Dresden für diejenigen Tiere und Genstände, welche ausgestellt werden und unverkauft bleiben, den freien Rücktransport auf den Linien der sächsischen Staats-Eisenbahnen genehmigt.

gen Taxis
rassen
stellte
taufen
Probe
fahrt
mit da
verh
port a
über b
Als di
jen im
Pf
fund
aufges
fast ur
wurde
genann
rechten
Graf
großen
Anwoh
Oppen
Anzahl
vollzog
die auf
Denkm
Denkm

Mit ih
man in
men. V
suchung
Bahl
an eine
entdeck
ster des
zum S
Marth
leitet n

nicht gel
Nacht.
ist der
Bieres,
aber we
neuer B
Verbrau
das so
der Boy
föhrend
noch krä

Bei den
D. Haus
Spezial
D. Meier
Minuten
vom Sc
fammen.

Geist, d
seine S
preisga
dieser D
Aufent
zeigte, e
seinerze
öffentlic
soll ein
ein Rad
streitet
wurden
längerer
T. findet
das Be
gelegen
Falle de
schmeich

Flugapp

überflog

angesan

2

sofort gef

Es is
 zum Wasch
Seife mit e
betriebe. In

Termische Nachrichten.

Berlin. Ein Automobil dieb. Vor einigen Tagen wurde dem Automobilhändler Jahnke auf raffinierte Weise ein Automobil gestohlen. Ein Mann stellte sich dem Händler vor und gab an, ein Automobil kaufen zu wollen. Gemeinsam unternahmen sie eine Probefahrt. Als sich Jahnke bei einer Rast während der Fahrt auf einige Minuten entfernte, entfloß der Fremde mit dem Kraftwagen. Jetzt ist der Dieb in Ludwigslust verhaftet worden. Er ist mit einem erst seit kurzem dort ansässigen Dentisten namens Knoblauch identisch, über dessen Vergangenheit näheres nicht bekannt ist. Als die Polizei bei Knoblauch erschien, behauptete dessen Frau, daß ihr Mann verreist sei, er wurde aber im Pferdestall, unter Heu und Stroh versteckt, aufgefunden. Der gestohlene Kraftwagen wurde beschädigt aufgefunden; er war durch einen neuen Lackstrich fast unlöslich gemacht.

Oppenheim, 4. August. Heute nachmittag wurde hier das Zeppelin-Denkmal auf dem so genannten Kornland im Kreise Großgerau auf dem rechten Rheinufer bei Oppenheim, an der Stelle, wo Graf Zeppelin am 4. August vorigen Jahres auf der großen Fehnschiff seine erste Landung vornahm, in Anwesenheit von Vertretern des Staates und der Stadt Oppenheim, der Militärbehörden und einer großen Anzahl Freitellehner eingeweiht. Die Einweihung vollzog Geheimrat Wilbrand-Darmstadt. Hierauf wurde auf der linken Rheinseite, gegenüber dem Zeppelin-Denkmal, noch ein Stein eingeweiht. Das Zeppelin-Denkmal ist auf Kosten des Staates errichtet worden.

Görlitz, 3. August. Einem Fall jahrelanger Mißhandlung und Freiheitsberaubung ist man in Gablenz bei Muskau auf die Spur gekommen. Auf eine anonyme Anzeige hin wurde eine Durchsuchung der Wohnräume des Häuslers und Arbeiters Bahlo, dessen Grundstück abseits vom Dorfe Gablenz an einem Teiche liegt, vorgenommen. In einem Stalle entdeckte man die 36 Jahre alte geisteschwache Schwester des Bahlo nackt, in schmutzigem Zustand und bis zum Skelett abgemagert. Wie es heißt, dauert das Martyrium des unglücklichen Geschöpfes bereits 4-5 Jahre. Die Untersuchung des Falles ist sofort eingeleitet worden.

Die Genickstarre in München. Wie ein Telegramm meldet, sind in der Münchener Garnison in den letzten 14 Tagen sechs Fälle von Genickstarre vorgekommen, von denen zwei tödlich verlaufen sind. Auch eine 58jährige Sprachlehrerin ist im Krankenhaus an der Genickstarre gestorben.

Eine unerwünschte Folge, an die man früher nicht gedacht hat, hat die Biersteuer gehabt. Den „Berl. R. Nachr.“ wird geschrieben: Infolge der Bierpreiserhöhung ist der gegen die Tschechen gerichtete Boykott des Böhmischen Bieres, der ursprünglich mit Begeisterung aufgenommen, bald aber wenig beachtet wurde, endgültig gescheitert. Das Böhmische Bier behält, da es von der Brauerei nicht getroffen wird, seinen Preis, während das Münchener, wie die anderen echten Biere mit 5 Pfennig Aufschlag verkauft wird. Der Verbrauch an „Böhmischer“ ist bereits wieder gestiegen. Wenn das so weiter ginge, könnten wir das nur bedauern, denn der Boykott hat auf die Herren Tschechen doch etwas abschreckend gewirkt. Es wäre aber verschwätzt, die Lektion nicht noch kräftiger zu gestalten.

Rascher Tod am Grabe des Freundes. Bei dem Begräbnis des Geheimen Archivars Professor D. Hausrath in Heidelberg hielt der langjährige Freund und Spezialkollege des Verstorbenen Geheimer Archivar Professor D. Merz die Gedächtnissrede namens der Universität. Wenige Minuten, nachdem er die Kranspende niedergelegt, brach er, vom Schlag getroffen, tot am Sarge des Verdächtigen zusammen.

Die rächende Ohrfeige. Der militärische Geist, den der „Hauptmann von Köpenick“ einst durch seine Satire der Tat dem Hohlgelächter der Welt preisgab, hat sich jetzt bitter an ihm gerächt. Als dieser Tage der „Hauptmann von Köpenick“ bei seinem Aufenthalt in St. Avoil sich dem staunenden Publikum zeigte, erhielt er von einem Soldaten, der sich über die feinerzeit der Uniform angetane Schmach noch erboste, öffentlich eine schallende Ohrfeige. Der Attentäter soll ein Sergeant gewesen sein; die Affäre dürfte noch ein Nachspiel vor Gericht haben. — Schuster Voigt bestreitet das. Und zwar dementiert der berühmt gewordene Gauner in einem Brief, den er an das „Berliner Tageblatt“ gerichtet hat. In diesem Brief aber findet sich folgende herzliche Stelle: „Da jrade (sic) das Berliner Tageblatt allezeit mich und meine Anlegenheit vertreten, hoffe ich, daß es auch in diesem Falle der Wahrheit Recht verschaffen wird.“ — Sehr schnellholzige Anerkennung für's „Berliner Tageblatt“!

Blériots Flugapparat verkauft. Der Flugapparat Blériots, mit dem er den Ärmelkanal überflog, ist vom Pariser „Matin“ für 10000 Franks angekauft worden.

Die Kanone ohne Knall. Der Erfünder Maxim erklärt, eine schallfreie Kanone größten Kalibers hergestellt zu haben und will das Geschütz noch im Oktober dieses Jahres in Europa vorführen. Wie erinnerlich, hat vor kurzem der Sohn des Erfünders, Maxim Maxim, ein knallloses Gewehr dem preußischen Kriegsministerium in Berlin vorgeführt. Die Verhandlungen über einen Ankauf des Modells führten aber zu keinem Abschluß.

Der Kampf gegen das Grammophon. Aus Wien wird berichtet: Das unbefugte Schießen auf Grammophone ist strengstens verboten — so merkwürdig das manchem auch scheinen mag. Denn manchmal wußte man wahrhaftig kein anderes Mittel mehr. Man hat sich zu irgend einer dringenden Arbeit in die Stille seines Arbeitszimmers zurückgezogen, läßt sich beim Schreibisch in der Nähe des Fensters nieder und beginnt nachzudenken. Aber leider haben auch alle Nachbarn die Fenster weit offen und auf jedem Fensterbrett beinahe steht ein riesiger Schalltrichter mit weit ausgerissener Mundung, wie eine kleine Kanone. Und ehe man sich dessen versieht, geht's los; aus der einen Seite der Radetympan, auf der anderen die lustige Witwe und das zwischen der Walzertraum ohne Unterbrechung. Man versucht Edison und den Rattenhandel, man schließt das Fenster hermetisch, man verstopft sich die Ohren mit Baumwolle. Vergeblich, die heiseren Klänge dringen durch alle Wände und bringen das arme Opfer an den Rand des Wahnsinns. Das Schießen auf Grammophone aber ist verboten. Das mußte zu seinem bitteren Leidwesen auch der Komponist Theodor Streicher in Wien erfahren, der durch die Weisen eines nachbarlichen Grammophons sehr nervös geworden war. Er verbat sich wiederholt energisch das Spiel, und als sein Verbot nichts nützte, holte er sein Jagdgewehr und gab sechs Schüsse auf das Grammophon ab, die zwar nicht trafen, aber den Nachbar, einen Buchbinder, so erschreckten, daß er den Rückfall eines Nervenleidens erlitt. Zur Rede gestellt, erklärte Streicher, das Schießen sei für ihn ein Vergnügen wie für andere das Grammophonspielen. Beim Polizeiverhör gab er, wie die „Zeit“ berichtet, an, er habe aus Zorn darüber, daß der Nachbar das schreckliche Grammophon nicht abstelle, aus seinem 16-Millimeter-Jagdgewehr sechs scharfe Schüsse abgegeben, aber in die Luft. In der Gerichtsverhandlung befundeten mehrere Zeugen, die Detonationen seien so heftig gewesen, daß in den umliegenden Häusern viele Frauen einer Ohnmacht nahegewesen wären. Der Richter beschloß, den Alt dem Landesgericht abzutreten, weil angeblich die durch den Schreck verursachten Krankheit des Grammophonbesitzers Anzeichen einer schweren Körperverletzung gegeben seien.

Auch Belgien hat auf dem Gebiet der Luftschiffahrt einen achtenswerten Erfolg zu verzeichnen gehabt. Der Ingenieur Goldschmidt unternahm in Brüssel den ersten gelungenen Aufstieg, er überflog die Stadt in 200 m gleichmäßig und sicher. Der Jubel der Bevölkerung war natürlich groß.

Die Hosenträger als Lebensretter. Aus Paris wird berichtet: Nur seines Hosenträgern verdankt M. Bodeving, ein Pariser Beamter der Eisenbahn von Orleans, die Errettung seines Lebens. Er hatte vor kurzem einen betrunkenen Schaffner entlassen, der geschworen hatte, sich blutig zu rächen. Eines Tages trat der Entlassene mit dem Revolver in der Plätzch in die Antikette des Beamten und feuerte zwei Schüsse auf ihn ab. Sofort herbeieilenden Leuten gelang es, den Revolverhelden zu entwaffnen und festzunehmen. „Ich verstehe nicht, wie ich mit dem Leben davon komme“, sagte lippeschütteln Bodeving, „denn ich fühle, daß beide Augen mich im Rücken tragen“. Er entledigte sich seines Rades und nun fand man beide Augen in den Metallschnallen des Hosenträgers, in denen die Geschosse stecken geblieben waren.

Ein Bauer in ganz Raum da ein Bauermann nach dem schönen Wien, der in seiner Heimat einen Prozeß verloren hatte und sich nur beim Justizminister über die ihm zugestohlene Unbill beklagen wollte. Als er ins Ministerium kam, traf er zwar nicht den Minister selbst, aber einen Sekretärschef, dem er sein Leid klagte. Die Antwort fiel leineswegs befriedigend aus, denn der Sekretärschef überzeugte den Klagenden, daß ihm keinerlei Unrecht geschehen sei. Seufzend machte sich das Bäuerlein auf den Heimweg und begab sich zu diesem Zweck auf den Westbahnhof. Dort war sein Zug gerade weggefahren. Der Bauer überlegte nun, und da es eine wunderschöne Sommernacht war, beschloß er, um die Hotelosten zu ersparen, einen Spaziergang zu unternehmen, und gelangte so auf den Opernring. Raum hatte er sich auf einer Bank niedergelassen, als einige nächtliche Beutesucher um ihn verdächtige Kreise zogen; das wurde so arg, daß der Gedächtnis, der um sein Bargeld zu fürchten begann, sich an einen Wachmann wandte. Dieser brachte den Bauern kurzerhand zum Kommissariat. Als er dort erzählte, er habe den Justizminister besucht und fest bei dieser Behauptung verblieb, wurde er wegen sichtlicher geistiger Störung nach Steinhaus (Irrenanstalt bei Wien) übergeführt, wo man ihn sofort auf das Beobachtungszimmer brachte. Kein Wehe halb. Endlich — nach einigen Tagen gelang es dem Bauer, einen

Brief an einen ihm befreundeten Gemeinderat zu befördern, wodurch die ganze Sache aufklam und der Krimi endlich in Freiheit gelehrt wurde. Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ dazu bemerkt, wird jetzt diese Plage von der Polizei mit der Motivierung erklärt, sowohl Bachmann als auch Kommissar hätten den „echten“ Tiroler Dialekt nicht verstanden!

„Henneberg-Seide“

v. M. 1.10 ab! — Schuh verzollt! Verlangen Sie Muster!
Nur direkt v. G. Henneberg, Zürich.

Bettervorhersage für den 7. August 1909.

Ostwind, heiter, wärmer, trocken.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Lindenstock

von 1. bis 7. August 1909.
Ausgeboten: 21) Emil Hermann Flach, Buchbinder hier, ehel. S. des weil. Ernst Heinrich Flach, Sattler hier, mit Clara Martha Seifert hier, ehel. T. des weil. Gustav Hermann Seifert, Waschmeister hier. 22) Eugen Albrecht Starz, Waschmeister in Werba, ehel. S. des weil. Friedrich Albrecht Starz, Waschmeister hier, mit Ida Frieda Gruber hier, ehel. T. des weil. Johann Gottlieb Gruber, Fuhrwerksbesitzer in Bauen. Getraut: 23) Ernst Walter Stemmler, Waschmeister hier mit Marie Elise geb. Niedel hier.

Getauft: 24) Irma Elsie Hermann. 25) Max Emil Wehner.

26) Kurt Georgi, unehel. 27) Hertha Anna Richter. 28) Ernst Hans Niedel. 29) Ernst Alfred Röhrl. 30) Hildegard Sophie Opel.

Geboren: 31) August Louis Martin, Holzbredeler hier, ein Gemann, 53 J. 4 M. 4 T. 32) Marie Lorenz geb. Meischner, Ehefrau des Ludwig Anton Lorenz, Schuhmacher hier, 72 J. 8 T. 33) Ungestauta ehel. T. des Friedrich Hermann Theodor Siegel, Schneidermeister hier, 1 M. 21 T. 34) Tochter Anna ehel. T. des Emil Albert Mühl, Waschmeister hier. 35) Max Gottfried, ehel. S. des Max Gustav Zippold, Handarbeiter hier, 22 T.

Am 9. Sonnabend nach Trinitatis:

Vorm. Predigttext: Psal. 16, 1-9. Der Vater. Die Beichte wird dargelebt.

Mdm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für die Knaben im Alter von 10-14 Jahren dargelebt.

Mdm. 3 Uhr: Wallgottesdienst auf dem Weitimplatz b. Wildenbach.

Vorm. 8, 18-23: (Bei ungünstiger Witterung in der Schule). Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom IX post Trinit. (Sonntag, den 8. August 1909.)

Psalm 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Böttger.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, derselbe. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. und 6. Schuljahr, Pastor Böttger.

Plakatmusik am Sonntag, d. 8. August, von vorm. 1/2 Uhr ab auf dem Platz.

1. Choral: Vnde domine misericordia nostra.

2. Fest-Ouvertüre v. Haufe.

3. Chor und Cavatine a. b. Oper „Gürzeniche“ von Mendelssohn.

4. So beim Menschenlein zu lässen, Walzer von Thiel.

5. Schützen-Marsch von Haufe.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 6. August. Nach längerer Untersuchung durch den Berliner Kriminalkommissar Wannowski wurden auf der Kaiserl. Werft Untersetzer entdeckt. Der Buchführer Erat wurde verhaftet. Waggons waren mit mehr Kupfer abgesandt worden, als deklariert war.

Stockholm, 6. August. In Arbeiterkreisen wird die Zahl der Streikenden im ganzen Lande auf 300 000 angegeben, davon 50 000 in der Hauptstadt.

Brest, 6. August. Gestern nachmittags 3 Uhr wurde ein 3 Sekunden andauerndes heftiges Erdbeben verzeichnet, das großen Schreden verursachte. Die Einwohner verließen die Häuser. Der Sachschaden ist erheblich. Personen wurden nicht verletzt.

Sofia, 6. August. Wie von maßgebender Seite verheiwort wird, ist der Besuch des Königs der Bulgaren in Konstantinopel im September beschlossen.

Konstantinopel, 6. August. Der Minister des Innern Ferid Pascha und der Präsident des Staatsrats Raif Pascha haben angeblich infolge von Meinungsverschiedenheiten in der Kreisfrage die Missioniekt. Gegen den ersten haben die Jungtürken in den letzten Tagen eine heftige Preßkampagne geführt.

Konstantinopel, 6. August. Gestern fand in Monastir eine von mehreren tausend Personen, besonders Albanejen, besuchte Versammlung statt, welche gegen das zögende Verhalten der Regierung in der Kreisfrage heftig protestierte. Die Versammlung telegraphierte an den Großwesir, wenn die Regierung nicht energisch vorgehe, würden 40 000 Albaner auf eigene Faust gegen die griechische Grenzmarkenmarschieren. Der Großwesir, der das Telegramm während des Ministerrats erhielt, setzte sich telegraphisch mit den Versammlungsleitern in Verbindung und versuchte zu beruhigen. An der Versammlung nahm eine große Zahl von Offizieren und Soldaten teil. Die Nachrichten machen in diesen politischen Kreisen starke Eindruck.

Washington, 6. August. Präsident Taft hat heute nachmittag die Tarifbill unterzeichnet.

Teheran, 6. August. Der Großwesir, welcher sich versichert hat, bis spätestens 15. August Persien zu verlassen, erhält von der persischen Regierung 150 000 Rubel, solange er im Auslande lebt.

Aufpasser

sofort gesucht Bodelstr. 27.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hin-
scheiden meiner lieben Frau

Marie Lorenz geb. Meischner

sage ich zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen hier-
durch herzlichsten Dank.

Ludwig Lorenz.

Es ist eine Tatsache
zum Waschen der Wäsche ist die Eisenbein-
Seife mit Schwanarte „Elefant“ überall
verfügbar. In fast jedem Materialwaren- und
Seifengeschäft zu haben.

Sanitätsrat Dr. Sonnenkalb,
Chemnitz
von der Reise zurück.
Besseres möbl. Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten
Carlsbaderstr. 11.

Kluge Frauen

weichen ihren Kindern eine reine Haut ver-
sprechen wollen, waschen dieselben nur mit:

Buttermilch - Seife

v. Bergmann & Co. Nadeln,
1 St. 30 Pf. bei: Apotheker Wiss., sowie
H. Lohmann, Drog.

Du oppelgewebe
abgrenzte Brenndauer
Gähnstrumpf Superior
auf weiteres pr. 100: Ml. 25.
Garantie, Zurücknahme.
Armin Stopp, Schönheide,
Telephon 43.

Einige Stickmädchen
suchen Paul Robert Müller & Co.

1 gold. Herren-Siegelring

mit hellgelbem Stein ist am Sonn-
abend abend vermutlich im Crottensee
verloren worden. Der ehrliche
Finder wird gebeten, denselben gegen
Belohnung in der Exped. dieses Bl.
abzugeben.

Sticker

gesucht Bordere Rehmerstr. 3.
Auch ist Stube m. Kammer
zu vermieten.

Ein guter Seidensticker

wird per sofort nach auswärts ge-
sucht. Öffnete unt. A. S. an die
Exped. v. Bl.

Parffest Aue.

am 8. und 9. August. • • •

Ausspielen von 50 Schweinen, 120 Gänsen, Schinken, Silberwaren. Illumination, Hundewettrennen, Rutschbahn, Festball pp.



Druck und Verlag des Amts- und Anzeigebuches.

Broschüren, Formulare, Preis-Kurante, Tabellen, Statuten, Kataloge, Avise, Zirkulare, Rechnungen, Fakturen, Mitteilungen, Lieferscheine, Adress-, Visiten- und Einladungskarten, Wein- und Speisekarten, Mitgliedskarten.

Emil Hannebohn
Buch- und Accidenz-Druckerei
Eibenstock, Breitestrasse 8.
Fernsprecher Nr. 210.

Verlobungs- u. Hochzeitsbriefe u. -Karten, Hochzeits-Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerrand, Dankbriefe, Programme, Tafellieder, Textbücher, Briefköpfe, Kuverts, Postkarten, Mitgliederverzeichnisse, Plakate u. s. w.

Anserigung aller Druckarbeiten
in Schwarz- und Buntdruck
bei sauberster Ausführung
zu soliden Preisen.

König Friedrich August-Schule, Glashau i. Sa.
Abteil. Bauhule.
Hochbau. Tiefbau. Eisenbetonbau.
Beginn des Winterunterrichtes am 1. Novbr., des Vorunterrichtes am 4. Oktbr. 1909. Bestimmungen und nähere Auskunft kostenlos durch den Direktor.

Kino-Salon Eibenstock.
„Silberne Wand.“
Theater lebender, singender und sprechender Photographien.
Neues erstklassiges Programm
von Sonnabend, den 7. August bis incl. Dienstag, den 10. August.
Um gütigen und zahlreichen Besuch bittet

Walter Langer, Besitzer.

Krawatten	G. A. Nötzli	Schirme — Stocke
Strick-Häkelgarne	Inh.: Benno Kändler.	Handschuhe
Strümpfe und Socken		Herren- und Damengürtel
Hosenträger	Telephone No. 24.	Schürzen
		Korsette
		Rucksäcke — Lederwaren.

Gasthof Schönheiderhammer.
Sonnabend und Montag
großes Vogelschießen.
An beiden Festtagen

Garten-Frei-Konzert,
abends Ball und italienische Nacht.
Montag nachmittag

öffentliches Kindervogelschießen
abends 6 Uhr: Aufstieg des Zeppelin'schen Luftschiffes, nachdem
Feuerwerk.
Eine amerikanische Schaukel dient zur allgemeinen Belustigung.
Um zahlreichen Besuch bittet

P. Pross.

Konzert- u. Ball- **Deutsches Haus, Eibenstock.**
Größtes Vergnügungs-Lokal der weiten Umgebung.
Morgen Sonntag, von nachmittag 4 Uhr an

große Extra-Ballmusik.
(Streich- und Blasmusik).
Hierzu lädt freundlich ein

Emil Neubert.

Lose
der 156. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
(Bziehung der 3. Klasse am 11. und 12. August 1909)
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Gelbschwämchen,

Erdbeeren, tirol. Käpfel, Birnen, blaue u. gelbe Blaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Tomaten, zuckerh. Weintrauben u. Apfelsinen, Zitronen, hochs. Kirchen, Musäpfel, alles frisch eingetroffen. Blumentohl, Bohnen, Schoten, Kohlrabi, Möhren, Karotten, neues Sauerkraut, saure Gurken, hochs. Malta- und Magdeburger Speise-Kartoffeln, Back im Aufschlitt, kalte Hale, Grallen, dicke Pöltlinge, diverse Wurstwaren u. Tafelfäße, stets frischen Quark empfiehlt Alline Günzel.

Neue Polsterungen und marinierte bei Obiger.

Trauer-Hüte
Trauer-Blusen
Trauer-Jupons
Trauer-Handschuhe
Trauer-Schleier
Schosskissen
Steppdecken etc.

sowie komplette
Trauerausstattungen
in jeder gewünschten Ausführung empfiehlt

A. J. Kalitzki Nachfl.
Eibenstock-Postplatz.

New-York.

Leistungsfähiger Agent sucht die Vertretung einer erstklassigen

Spitzenfabrik.

Off. mit näheren Angaben erbeten u. C. A. M. an T. B. Browne's Advertising Offices, 5 & 7 East 42nd Street, New-York City, U. S. A.

Hierzu eine Beilage.

Ich habe der Firma
Gerling & Rodstroh
für Eibenstock

den Verkauf meines allgemein beliebten und durch den Ausschank von Probetäschchen in der kürzlich stattgefundenen gastronomischen Ausstellung in Aue bekannt gewordenen

gerösteten Haffee

in Originalpäckchen mit Sparmarken übertragen.

Max Thürmer
Kaffee-Gross-Rösterei, Dresden.

hübsche, sonnige 4zimmrigre

Wohnung

m. Vorraum, sowie eine 3zimmrigre Parterre-Apartmentwohnung m. reichl. Zubehör ab 1. Oktober zu vermieten bei Hermann Wolf.

Wäschemangeln
in allen Größen, jed. Konfektion überzeugendes Fabrikat, liefert unit. Garant. Paul Thiele, Wäschemangelfbr. Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Bürger-Sterbeverein
Eibenstock.

Sonntag, den 8. August 1909, von nachmittag 3-5 Uhr: Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal R. Unger's Restaurant, Alberplatz.

Gleichzeitig werden die Restanten erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

Stadt Dresden.

Heute Sonnabend Stamm Hotel-Schweinsohnen m. Meerrettich und Röcken, gebadete Kalbsleber und Salat.

Sonnabend Versammlung.
Sonnabend 2 Uhr Schießen.

R. S. Militärverein „Germania“.

Zur Teilnahme am Vereins- u. Fahnen-Jubiläum des R. S. Militär-Vereins zu Lichtenau morgen Sonntag mittagpunkt 12 Uhr Abfahrt von „Stadt Leipzig“ in Dürrn. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

B. d. St. n. B.

Morgen Sonntag: Spaziergang nach d. Hilsteich, Schneberg, dann per Bahn nach Aue. Zusammenkunft: Früh 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Zimmerschützen.

Heute Sonnabend Schießen.
Alle kommen. Preis-Schießen.

R.-C. 1885.

Sonntag früh pünktlich 1/2 Uhr: Ausfahrt nach Carlsfeld-Wilschhaus.

Kirchen-Chor.

Sonnabend, d. 7. August Wiederbeginn der Singstunde.

Der Vorstand.

Englischer Hof.

Heute Sonnabend: Schweinsknochen m. Röcken u. Meerrettich.

Hermann Wappeler.

Beilage zu Nr. 92 des „Amts- und Anzeigebuches.“

Eibenstock, den 7. August 1909.

Gewitter und Wolkensbrüche.

Beständiges und sonniges Wetter ist für die Einbringung der ohnehin schon um zwei bis drei Wochen verspäteten Getreideernte dringend notwendig, wenn nicht die Qualität der Ernte gefährdet sein soll. Und nun! Dem „staubfreien“ Juli, der täglich Regenfälle brachte, ohne damit jedoch den Durchschnitt der Juli-Regenmenge zu erreichen, ist der August gefolgt, der sich beeilt, das fehlende nachzuholen. Das Gewitter des ersten Werktages des laufenden Monats war über ganz Deutschland verbreitet und hat in allen Teilen des Reiches durch orkanartige Stürme und wolkensbrüchige Regengüsse zerstörend gewirkt. Als wollte das Meer noch ein Meer gebären, so prasselte auf einen Platzregen immer ein anderer hernieder, und das Unwetter wollte gar kein Ende nehmen. Zwischen durch Hagelstöße von verhindernder Wirkung. Pfauenaugegroße Schlosser schlugen gegen klirrende Fensterscheiben und springende Dachziegel, rissen den Bäumen ganze Zweige ab, hieben das Obst von den Bäumen und verwüsteten die Getreidesfelder. Das Unwetter des letzten Montags verringert die an sich schon wenig günstigen Ernteaussichten um ein beträchtliches. Steuern und teuere Zeiten bei schleppendem Geschäftsgange, und nun auch diese über das ganze Reich hereingebrochene Wetterkatastrophe! Und während die Elemente tobten, die Blitze zuckten, der Donner krachte und Neptun's stärkste Stürme eintraten, da fuhr unter Graf Zeppelin zwischen Himmel und Erde den Rhein hinab Köln entgegen. Er ließ sich von den entfesselten Naturgewalten nicht unterdrücken oder aus seiner Bahn bringen, so lange die Kraft der Motoren derjenigen des Ortons überlegen war, ging die Fahrt auf dem vorgeschriebenen Wege vorwärts; doch als die Sturmstärke wuchs und ein vorwärts nicht mehr möglich war, da fehlte unter Zeppelin kurz entzlossen und fuhr, von dem Sturme getrieben, mit Blitzgeschwindigkeit nach Frankfurt zurück, wo er an der Abfahrtsstelle ruhig und sicher vor Ankunft ging. Es liebt der Jüngling im Silberhaar solche Schwabenstreiche. Wir lieben diese Streiche auch, um die uns die Welt bereichert. Und „lämmt alles Wetter gleich auf uns zu schlafen“, mit dem Mut und der Ehrlichkeit unseres Zeppelin bewaffnet, trugt uns keines unter. „Ein großes Vorbild weckt Racheiferung an“. Zeppelin sei nicht nur unser Stolz, sondern auch unser Vorbild!

Kriegervereine und Gewerkschaften.

Nach dem Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes in Eisenach war in den Tagesblättern vielfach zu lesen, der Deutsche Kriegerbund habe beschlossen, auf das schärfste gegen die Sozialdemokraten vorzugehen. Diese Mitteilung ist nicht richtig. Das ist vom Kam. Justizrat Windisch aus Dresden, dem Vorsitzenden des Königlich Sächsischen Militärvereinsbundes, der an diesem Abgeordnetentag als Gast teilgenommen hat, in der Bundes-Generalversammlung des Königlich Sächsischen Militärvereinsbundes in Chemnitz wenige Tage später ausdrücklich festgestellt worden. Kam. Justizrat Windisch sagte unter andern:

Ein solcher Beschluss ist nicht gefasst worden. Ein Vorgehen gegen die Sozialdemokratie im aggressiven Sinne gehört nicht zu unseren Aufgaben. Das ist Sache der politischen Parteien. Politische Parteien sind wir nicht, politische Parteien gibt es bei uns nicht. Wir sind nicht mehr, aber auch nicht weniger als eine Vereinigung national gesinnter Männer. Als solche haben wir uns zunächst der Sozialdemokratie zu entziehen. Wer nicht auf dem Boden unserer Staatsordnung steht oder sich stellen will, wer die Treue zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich nicht im Herzen tragen und betätigen will, wer vielmehr die jetzige Staatsordnung zu untergraben, die Monarchie zu stützen sich unterhält oder dazu helfend beiträgt, der gehört nicht zu unserer Vereine. Er darf nicht ausgenommen werden, er muss ausgeschlossen werden, wenn er nicht so viel Ehrgefühl besitzt, aus einer Vereinigung auszutreten, die er nur zu seinem eigenmächtigen Zweck ausnutzen will, die er aber nach seiner Geissnung wiederholt worden. Es ist nichts Neues, es steht von jeher in den Bestimmungen unserer Satzungen.

Auch die Folgerung, die aus diesen Bestimmungen gezogen wird, ist nicht neu erfunden: die Folgerung, daß unsere Mitglieder keiner Organisation irgendwie Art angehören dürfen, welche nach den politischen Grundsätzen der Sozialdemokratie von dieser geleitet wird, welchen Zweck sie auch verfolgen möge. Unsere Kameraden Arbeiter werden hiervom namentlich berührt. Wir verhindern sie wahrhaftig nicht, daß sie bestrebt sind, nach den Fortschritten der Zeit auch ihr Los zu verbessern. Wir sind ja selbst ernstlich und mit Erfolg bemüht, innerhalb unseres Bundes ihnen zu helfen; denn fast allein sie sind diejenigen, denen unsere Wohlfahrtseinrichtungen zugute kommen. Je einfacher unsere Kameraden Arbeiter werden, desto mehr lernen sie auch verstehen, daß sie bei uns

warme Teilnahme für ihre Interessen finden. Überall zeigt sich in den Arbeiterkreisen das Bestreben, von der Tyrannie der Sozialdemokratie sich freizumachen. Arbeitervereinigungen, die sich ausdrücklich auf nationalen Boden stellen oder ohne politischen Einfluß ihre Interessen zu verfechten unternehmen, haben sich gebildet; sie wachsen stetig und haben schon eine ziemliche Bedeutung erlangt. Es wäre von uns frivol (leichtfertig) und geradezu pflichtwidrig, wenn wir die Konsequenzen unserer Bundesbestimmungen nicht ziehen wollten, wenn wir unsere Kameraden den politischen Einflüssen der Sozialdemokratie ausgesetzt lassen und sie nicht vielmehr auf diese Arbeitervereinigungen hinweisen wollten.

Die Sozialdemokratie hat in ihrem reichen Wörterbuch von Beichimpfungen auch das Wort des Kadervergehorsams. Weil wir in unseren Vereinen nur solche Kameraden dulden, die auf nationalem Boden stehen und demgemäß handeln, soll der eigene Wille des einzelnen getötet, er zum willenlosen Körper gemacht werden sein. Wie ist es bei der Sozialdemokratie? Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein. Sie zwängt die Arbeiter durch schändlichste Mittel der Verkümmierung der Existenz in ihre Reihen und raagt sie aus, ohne daß sie müssen dürfen, läßt sie aber nicht aus ihren Klauen; sie kennt kein menschliches Erbarmen und kümmert sich nicht um die Wohlfahrt des einzelnen. Wir zwingen niemand, sich uns zuzuwenden, verlangen nur, wenn er zu uns sich wendet, daß er nach unseren Grundsätzen handelt, die ihm einen weiten Spielraum gewähren, und suchen dem einzelnen nach Kräften zu helfen. Diese Grundsätze wieder in die Erinnerung zu rufen, war der Zweck der Kundgebung auf dem Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes, die abermalige feierliche Beweisung, daß die Militärvereine und Kriegervereine auf dem Boden der gegenwärtigen Staatsordnung stehen in Treue zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich, daß demzufolge keine Gemeinschaft mit uns derjenige haben darf, der sich zu diesen Grundsätzen nicht rückhaltlos bekennen will. Und hierüber unsere Kameraden überall, wo es angeht, aufzulären, ist unsere fittliche Pflicht.

Gibt es eingebildete Krankheiten?

Von Dr. med. E. Ebing.

Nachdruck verboten.

Von jeher hat die große Menge an „eingebildete Krankheiten“ geglaubt u. glaubt noch heute daran. Das kommt daher, weil eine Anzahl von Krankheitsformen

Tätigkeitsbericht des Erzgebirgszweigvereins Eibenstock

auf das Jahr 1908.

(Fortsetzung).

Und nun kam die Überraschung. Drüben am Turme erheben sich liebliche Elsen, gestalten, sie weben ein wüstliches Bild, das im Notfeuer prächtig zur Wirkung kommt. Se. Maj. tritt zur Künstlergruppe und drückt Freude und Dank in herzlichen Worten aus. Unterdessen haben sich alle Bande der Ordnung und frommer Scheu gelöst. Alle scharen sich herbei und umdrängen ihren König, noch einmal will ihn jeder sehen und hören, und schlicht und herzlich verfehlt er hier im Kreise seiner Gebiegler. Dankbare Verehrung strahlt aus aller Augen. Von ihren Lippen und aus des Königs Wesen kann man lesen:

Und mein Land hat kleine Städte,
trägt nicht Berge silberschwarz.
Doch ein Kleinod hält' verborgen,
dass in Wäldern noch so groß
ich mein Haupt kann lächlich legen
jedem Unterkunft in Schop.

War das eine selige Zeit! Mit Begeisterung nahmen wir Abschied von unserem geliebten König. Bald lag dichtes Dunst auf der Höhe. Durch den Wald aber leuchtete lange eine schwankende Lichterkette. Endlich ward es ganz still. Droben auf der Höhe erloschen bald alle Lichter. Noch einmal schauen 2 Augen durch die niedrigen Fenster des Königszimmers hinauf gen Himmel, hinüber über den Wald, hinab in das Tal, da und dort leuchten kleine Lichtpunktchen in der Ferne auf.

Wie Kinder sieht er uns,
als Vater seines Volks!

Bald schwingt König Schlaf sein Szepter. Leise rauschen die Waldbriesen im Abendwinde.

Wir aber blieben noch lange beisammen, uns freudig an dem Erlebten. In später Mitternacht betraten wir endlich unser stilles Städtchen. Die Fähnen und Guirlanden flatterten leise im Winde, mit uns sich freudig über das wohlgefahrene, seltsam schöne Ereignis.

Zwei schöne Erlebnisse boten sich im Laufe des Jahres dem Berichterstatter. Im März durfte er teilnehmen an der Jubiläumsfeier des Leipziger Brudervereins. Bei der Festtafel überreichte er einen silbernen Wandtschmuck — eine Platte mit fallendem Hirsche — unter herzlichen Dankesworten und besten Wünschen.

Im September wurde der Vorsitzende unseres Vereines nebst 4 hiesigen Herren an die Freiburgstafel Se. Maj. nach Pillnitz geladen. Dieser Tag wird ihm unvergänglich bleiben. Das Mahl im Schlosse, das Kaffee- und Plauderstündchen, auch Nachstündchen im Parke, die Unterhaltung mit dem Kronprinzen, die Nähe der anmutigen Prinzessinnen: Dies alles waren Ereignisse selten schöner Art. Dazu kam noch die Fahrt an einem prächtigen Septemberabend auf buntbewimpeltem Elbdampfer.

Wenige Wochen darauf war es uns vergönnt, die kgl. Prinzen auf dem Auersberg beobachten zu können.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß von Mitgliedern mehrfach Ausflüge unternommen wurden, so am 30. April zur Walpurgisfeier nach dem Auersberg, am 8. und 18. März mit Mitgliedern und den Vereinskünstlern nach dem gleichen Ziele, am 20. Mai mit den letzteren nach der Waldschänke und im Juli in den Dörriggrund.

Auch ein schweres Ereignis mußten wir erleben, die Hochwasser Katastrophe am 6. August, die unsere Umgebung so schrecklich heimsuchte und verwüstete. Durch Schilderungen und Abbildungen bemühten wir uns, die Herzen der Menschen bereit zu machen zum fröhlichen Geben.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohm in Eibenstock.

Nr. 6.

Kurliste

1909.

Eibenstock und Umgebung:

Wildenthal, Carlsfeld, Steinbach b. Johanngeorgenstadt, Sosa, Blaenthal, Wolfsgrün, Muldenhammer, Hundshübel, Lichtenau, Ober- und Unterlungengrün, Schönheiderhammer, Rautenkranz und Steinheid b. Br.

Gratisbeilage zum Amts- und Anzeigebuch.

Einzelnummer 5 Pg. Erscheint während der Saison wöchentlich 1 Mal Sonnabends. Beiträge werden, so weit der Platz reicht, gern angenommen.

4. Jahrgang.

Eibenstock, den 7. August

Name.	Stand.	Heimat.	Jah.
-------	--------	---------	------

Eibenstock mit Waldschänke und Zimmerfacherei.

Stadt Eibenstock.

Fr. Elsa Fischer	Limbach	1
Herr Curt Holläuser	"	1
Herr Balte mit Familie	Direktor	6
Götz	Leipzig-M.-S.	1
Fr. Luise Hörtig	Chemnitz	1
Herr Max Richter und Frau	Lehrer	2

Waldschänke.

Herr Dr. phil. Johannes Rautenkraut mit Familie	Seminaroberlehrer	Borna	4
C. A. Hörtig m. Frau u. Sohn	Amtsgerichtsrat	Burgstädt	3
Fr. Wanda Sachse		Berlin	1
Mathilde Korte		Charlottenburg	1

Wildenthal.

Hotel Drechsler.

Fr. Luise Meier	Zwickau	1
Frau Adele Masig	Kirchberg	1
Fr. Margarete Masig		1
Herr Otto Welsch u. Frau	Buchhalterin	1
Herr W. Bandel	Kaufmann	2
Herr Carl Langer m. Frau u. Kind	Kaufmann	1
- Ernst Gehner u. Tochter	Fabrikant	3
- Georg Jacins	Kaufmann	2
Dr. Heinrich Willgrod u. Frau	Professor	1
Fr. Grete Willgrod		2
Hedwig	stud. mus.	1
Herr Georg		1
C. W. Just u. Frau	Geheimer Finanzrat	2
Frau Pfarrer Hörsche	Dresden	1

einem großen Unverständnis bei sehr vielen Menschen begegnet.

Sprach man früher die bedauernswerten Irrsinnigen ein als vom Teufel Besessene, so ist man noch sehr oft über hypochondrische, nervöse oder hysterische Personen. Und doch sind diese Personen alle wirklich krank.

Viele Menschen werden für saul verschrien oder für verdreht, die an schweren Krankheiten leiden, wenn auch nur in ihren Anfangsstadien. So kommt es leider oft genug vor, daß Rückenmarksleidende, weil sie im Anfangsstadium dieses furchtbaren Leidens noch gesund aussehen, für eingebildete Kranke oder träge Menschen gehalten werden, bis dann später auch äußere Zeichen ihrer Krankheit sichtbar werden und so beweisen, wie Unrecht man diesen Personen getan hat. Rheumatische Leiden sind an äußeren Zeichen nicht zu erkennen, sie können den Menschen fürchterlich peinigen und unfähig zur Arbeit machen. Auch diese Patienten werden oft verkannt. Ganz besonders aber sind jene dem Spott oder dem Verlautwerden ausgesetzt, die an Hysterie, Hypochondrie oder Neurose leiden. Das sind bei vielen Leuten gar keine Krankheiten. Solche Patienten können selbst aus dem Mund des Angehörigen das Urteil hören, sie wären nicht krank, nur nervös. Aber dieses nervös sein, das ist eben eine schwere Krankheit. Bei dieser Krankheit kann das Ernährungsleben gestört sein oder die Gehirnnerven sind stark verändert. Eine gute Verdauung zu haben, das ist heutzutage wirklich ein Glück, denn der schlechte und nervöse Magen nimmt immer mehr überhand. Und Menschen mit dem sogenannten modernen Magen leiden an schlechter Laune, leichter Reizbarkeit und an verschiedenen Schmerzen. Bei einer gesunden Verdauung fließt das Blut leicht durch die Adern und schafft nur Gesundheit. Diese aber hat Heiterkeit, Lebens- und Arbeitslust im Gefolge. Unsere Schnelllebige Zeit mit der übertriebenen Konkurrenz auf allen Gebieten stärkt aber mit Gewalt auf die Gesundheit ein. Durch die zahllosen Reizungen, denen der moderne Mensch, besonders in den größeren Städten ausgesetzt ist, müssen Überreizungen und Erkrankungen des Nervensystems entstehen, die ihrerseits wieder schädigend auf den Körper einwirken, die dieselben Verdauungsbeschwerden und Störungen hervorrufen können wie eine Magen- oder Darmkrankheit. Der Nervöse leidet an Angst- und Erregungszuständen, an trüber Stimmung. Das ist keine Willensschwäche, das ist das Zeichen einer Krankheit. Da hilft kein guter Rat wie: „Denken Sie nicht daran!“ Das ist ja eben die Krankheit, diese peinigenden Gedanken, diese sogenannte Einbildung, die aber gar keine Einbildung ist, sondern das Hauptsymptom der Krankheit. Ein gesunder Mensch mit völlig intaktem Nervensystem denkt garnicht an seine Gesundheit, an seine Verdauung, seinen Stuhlgang, das ist bei ihm selbstverständlich, daß alles dieses in Ordnung ist. Seine Gedanken sind mehr auf die Außenwelt gerichtet.

Sollte es wirklich Personen geben, die an einer Krankheit in ihrem Körper glauben, die garnicht vorhanden ist, so sind diese eben krank im Gehirn, in ihrem Vorstellungsleben. Ein Wiener Professor nannte daher die Leiden Vorstellungskrankheiten. Professor Dr. Rosenbach in Breslau nennt sie „Selbst-Suggestion-Krankheiten“, da eine Art Selbstsuggestion ihre Ursache ist. Wie mächtig die Einbildung, das Vorstellungsleben auf unseren Organismus, auf unser ganzes physisches und psychisches Befinden einwirken kann, das können wir im gewöhnlichen Leben täglich beobachten. Jeder weiß es wohl, daß es uns in heiterer Gesellschaft bei Tische besser schmeckt, als wenn wir unter dem Eindruck von unangenehmen Erlebnissen oder Vorstellungen stehen. In letzterem Falle liegt der Appetit oft völlig darnieder und die Verdauung ist schlecht, weil die Verdauungsdrüsen ihre Funktion mangelhaft besorgen. Auf demselben Prinzip beruht nun auch die schädliche Einwirkung der kranken Nerven, wobei meist schmerzliche, unangenehme oder trübe Vorstellungen vom Gehirn gebildet werden, auf unsere körperlichen Organe, insbesondere auf den Verdauungsapparat. In früheren Zeiten wurden solche Patienten selbst von ihrem behandelnden Arzte für eingebildete Kranke gehalten, und statt daß der Arzt durch Heilung der Organe und Muskeln auch die Nerven heilt, gab er dem Kranken den Rat: „Suchen Sie Zerstreung! Ihnen fehlt nichts! Sie leiden an Einbildung!“ So brauchte er selbst die Worte „Sie leiden an Einbildung“ ohne den wahren, tiefen Sinn derselben zu ahnen.

So selbst von ihrem Arzt verlassen, versenkten sich diese Art von Kranke immer mehr und mehr in ihre sogenannte eingebildete Krankheit und wurden schließlich wirklich unheilbar krank. Diese Vorstellung- oder Selbstsuggestion-Krankheiten richtig erkannt und behandelt zu haben, das ist das Verdienst der immer mehr und mehr in ärztlichen Kreisen zur Geltung gelangenden Psychotherapie, die ich „Seelenbehandlung“ nennen möchte. Eine mächtige Stütze der Psychotherapie ist die hypnotische Suggestion. Man weiß es heute, daß beispielsweise alle Krankheitsscheinungen der Hysterie, wie hysterische Lähmungen, Krämpfe und dergleichen auf einer krankhaften Vorstellung beruhen, die aber leicht durch Hypnose in eine normale verwandelt werden kann. So erklären sich auch die vielen, oft wunderbaren Heilungen, wie das sofortige Verschwinden einer jahrelang beständigen Lähmung oder Stummigkeit. Der Arzt muß es eben verstehen, in der Hypnose dem Kranken für seine krankhafte Vorstellung eine normale zu geben. Die Selbstsuggestion muß durch die Fremdsuggestion erweitert werden. Das ist bekanntlich gerade bei Nervösen und Hysterischen leicht der Fall, aus ihnen rekrutieren sich ja auch die besten Medien.

Wir sehen also, daß hysterische Personen ebenso wenig wie andere Nervöse eingebildete Kranke sind. Wohl sind ihre Krankheitsscheinungen durch Einbildung entstanden, aber eben diese Einbildung ist, wie schon gesagt, das Zeichen von Krankheit. So läßt

sich also unsere Frage, ob es eingebildete Kranke gibt, dahin beantworten, daß es solche in Wahrheit keine gibt, daß wir allen Personen, denen wir solche Benennung zulegen, großes Unrecht tun. Freilich gibt es manche Menschen, die sich für krank ausgeben, ohne es zu sein, aber das sind Betrüger, Simulanten, die wissenschaftlich und absichtlich ihren Mitmenschen eine Krankheit vortäuschen, um sich interessant zu machen oder das Mitleid zu erregen. In den meisten Fällen kann der Arzt diesen Betrügern ihr Handwerk legen, leider aber nicht in allen, denn beispielsweise hat der Rheumatismus gar keine äußeren Kennzeichen.

Warum Lips das Radfahren aufgab.

Von W. Simon.

Radfahrer verloren.

Er war ein ganz patenter Kerl, unser Freund Lips, der Schneider. Diese Bezeichnung seines Metiers hörte er zwar nicht gern, sondern nannte sich, dem Zeigtzeit Rechnung tragend, Bekleidungslänsler, welche Schrullt ihm bei den Gratulationen an seinem Weihnachtsfest die wunderlichsten Titulaturen eintrug. Konstruktör für bessere Gewandung, Etablissement pour attraction, Maßgeschäft für seines Habitements, Frack- und Rockbaumeister, exteriorer Verschönerungskünstler, Installateur für dekorative Menschenbildnisse, Produzent menschlicher Neuerlichkeiten und dergl. bizarre Romanstatuen mehr. Die Eitelkeit ist bekanntlich eine Hauptfehle, so alt wie die Menschheit selbst: denn Eva gab im Paradies dem Adam den Apfel aus purer Eitelkeit, um später damit vorhellen zu können, sie habe gleich zu Beginn ihrer Ehe das Beste in den Händen gehabt. Wirtshäuser gabs noch nicht im Paradies, um dem trunksüßen Ehegeponen den Hausschlüssel entziehen zu können und zum Stieselverstecken bot sich keine Gelegenheit, denn Adam hatte keine. Lipsens Eitelkeit, die ihn an dem trauten Worte „Schneider“ Anstoß nehmen ließ, drängte ihn immer weiter auf dem Gebiet des Modernismus. So verfehlte er seine Anzüge nach den Regeln der Sezession und schuf mitunter wahre Variativen, die um so stärkeren Zuspruch fanden, je verrückter sie waren: er wurde Abstinenzler und Vegetarier — Kaiserfleisch mit Tiroler Knödeln und Kraut bildete als seine Leibspeise eine Ausnahme — und ließ seine Kinder nicht impfen. Der allgemeinen Preissteigerung seiner Waren schloß er sich als einer der ersten an, sehr zum Leidwesen seiner Kundenschaft und da in dem kleinen Rest, Pardon! Städtchen R. sich mehrere Infassen Fahrräder angeholt hatten, fühlte Lips in sich ein mächtig Sehnen, auch auf dem Stahlross großes zu leisten. Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken. So wurde er ein Jünger des seligen Drais. Und er nahm ganz heimlich Fahrrunterricht, um seine teure Ehehälste an ihrem Geburtstage mit seiner Kunst zu überraschen. Was würde die für Augen machen, wenn er hoch zu Stahlross daher fahren würde, just unter ihrem Fenster

Name	Stand.	Heimat.	Zahl.
Herr. Irene Hörsche	cand. sem.	Leipzig	1
" Röthe "	"	"	1
" Marie "	"	"	1
Herr Herm. "	cand. rer. nat.	"	1
Heinr. "	stud. math.	"	1
Herr. Helene Kriese.	"	"	1
Walter Zapf u. Frau	Behrer	Limbach	2

Pension Meichsner.

Herr. Margaretha Händler			
Herr. W. Strobel			
Frau Paula Biedersleben und Herr.			
Tochter Lotte			
Herr Ernst Gehner mit Frau Gem.			
Ada u. Herr. Tochter Johanna			
u. Herr. Anna Linde	Fabrikant	Aue	4
" Albin Reusch und Frau und			
Tochter Johanna und Sohn			
Martin	Posomotiführer	Leipzig	3
Max Riese u. Frau u. Sohn	Kanzleisek. b. Reichs-		
Johannes	gericht		
Reinhold Wegner u. Fr. Gem.	Kaufmann		
Herr Frieda u. Elisabeth Langer		Borna bei Leipzig	2

Gosa mit Höllengrund.

Herr Richter	Oberlehrer		
Grüner mit Frau und Kindern			
Frau verm. Müller			

Blauenthal.

Gasthaus zur Forelle.			
Herr. Kannitz nebst Familie, Eltern u.			
Bedienung			

Herr. Hertel			
Herr. Mängel			
Frau Ludwig			
Herr. Comerzienrat Loelle m. Famili-			
lie und Bedienung			
" Heinrich u. Familie			
" König u. Familie			
" Scharschmidt	Beamter		

Unterlöhengrün.

Schmidt's Gasthof.			
Herr. E. Zimmermann mit Familie	Lehrer	Reichenbach	4
" A. Feidler mit Familie	Realschullehrer	Glauchau	4

Schönheidervorhammer.

Hotel Carlshof.			
Frau Hedwig Fallner u. 2 Kinder		Zwickau	3
Herr. Dr. R. Müller	Realschuloberlehrer	Leipzig	1

Name	Stand.	Heimat.	Zahl.
Herr. Roth			
Herr. Kahlhof nebst Frau und Kind	Steuerbeamter	Blauen i. B.	1
		Döbeln	3

Zusturz und Sommerfrische Rautenkraut.

Gabler, Martha			
Ihle, Alma			
Hauseis, Hedwig			
Bär, Kamilla Martha			
Enghardt, Charlotte Martha Marie			
Feucht, Dr. med. Otto	Arzt		
Köhler, Hermann	Techniker		
Boehme, Erich Oskar	Kaufmann	Zwickau	2
Papperitz, Clara	Professorin	Freiberg	3
Baumann, Walter	Seminariast	Albersdorf i. Th.	1
Liebold, Ida		Crimmitschau	1
Zinckmann, Wilda		Chemnitz	2
Köhler, Franz		Großstädteln	1
Rupf, Anna	Buchhalter	Chemnitz-Kappel	4
Körster, Anna Marie		Auerbach i. B.	1
Martin, Ella Maria			
Hummel, Franz Julius			
Auer, Heinrich			
Schneider, Walter			
Pieroth, E.			
Stark, Ida			
Lommatsch, Moritz			
Kauruff, Ernst			
Engelmann, Martin			
Kaiser, Walter			
Haust, Otto			
Kaiser, Hermine verw.			
Räther, Hermann			

pen. Schöffner	Reichenbach i. B.	2
Seminariast	Greiz	1
Rätschüler		
Kaufmann	Cranzahl	2
Näherin	Zwickau	3
Borstand des Königlichen Gymnasiums		
desgl.		
Lehrer		
Pastor	Thalheim	1
Geschäftsführer	Reichenbach	1
Käfer, Hermann	Thalheim	1
Kaufmann	Leipzig	2

stolz abwringen und im Vollgefühl seines Wertes und seiner Wichtigkeit die Wohnung betreten würde.

So schwer hatte er sich das Radfahren, das sich doch so leicht ansah, allerdings nicht gedacht. Endlich aber riet ihm sein Lehrmeister, es einmal früh morgens, wenn die Hähne krähen, mit einer Probefahrt auf ebener Straße zu versuchen. Das Experiment ward unternommen; das Resultat war: ein zerbrochenes Rad, eine verbogene Lenkstange, zerrissene Hosen und beschundene Hände; ein tüchtiger Steinhaufen hatte den fahrenden Fahrer zu Fall gebracht. Aber Tipsis ließ sich durch den mißlungenen ersten Versuch durchaus nicht abschrecken. Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut worden und audacem fortuna iuvat! Doch gegen Schicksals Tüde lämpft selbst der beharrlichste Mann vergebens an. Der zweite Fahrvorversuch endete in einem großen Tümpel. „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!“ hatte sein Lehrmeister trostend gesagt, doch Tipsis wollte die Richtigkeit dieser Sentenz partout nicht einleuchten. Nun fuhr der Lehrmeister mit. Wie den Stier bei den Hörnern, so mußte er Tipsons Fahrrad bei der Lenkstange halten und trotz seiner Kraft und Gewandtheit konnte er es bei der Ungeschicklichkeit des Schülers nicht verhindern, daß beide Fahrräder mit ihren Rädern mehr Niederlagen erlitten, als seinerzeit Napoleon von Moskau bis Paris. Des Schneiders Hoffnung, ein schneidiger Fahrraum zu werden, sank um mindestens fünfzig Prozent und auch des Lehrers Zuversicht in die Qualifikation seines Schülers wurde tief herabgedrückt.

Da trat ein Ereignis ein, das Tipsis die Lust am Radfahren benahm und Schuld war, daß heute sein Heimatstädtchen um einen Stahlrohjünger ärmer ist. Tipsis hatte es durch fortgesetztes Leben dahin gebracht, auf der Landstraße hinüber und herüber zu gondeln, im Zickzack wie ein Blitz, nur nicht so geschwind. Und er purzelte auch nicht jedesmal herunter, sondern hielt krampfhaft den Sitz. Auch war es ihm schon einige Male gelungen, Steinhaufen zu passieren, ohne von ihnen angezogen zu werden. Und so fuhr er auch eines Nachmittags auf der breiten staubigen Straße, einige Kilometer von seinem Heimatort entfernt. Als er sein Rad geholt hatte, bemerkte er an demselben einen von böser Hand geklebten Zettel mit der Inschrift: „Voricht! Nicht stürzen!“ was seine Stimmung nicht besonders verbesserte. Die Sonne hatte glühend heiß niedergebrannt, weshalb er vor einem Dorfwirtshaus Rast machte, um keinen sündigen Menschen zu erquicken. Doch der Alkohol, auch wenn ihn ein Abstinenzler trinkt, trägt befannlich nicht zur Festigung einer unsicheren Balzane bei. Der Schneider setzte sich also wieder auf sein Rad und fuhr heimwärts davon, schwankend, wie ein Schiff auf sturmgepeitschten Meerestwogen.

Da sah er plötzlich vor sich den neuen Gendarmerie-Postenführer, der einen auf dem Wege aufgelegten Bagabunden geschlossen vor sich hertrieb. In lühnem Bogen wollte Tipsis an dem Mann der öffentlichen Ordnung vorüber, doch der Wille war stärker als das Fleisch; er fuhr den breitschultrigen Gendarmen direkt von hinten an. Der aber stand auf festen Füßen und hielt dem Unprall Stand. Tipsis aber lag vor ihm im Staube. Das war eine Amtsehrenbeleidigung. Der Postenführer stellte Tipsis zur Rede und fragte nach Namen und Stand. Der Schneider hätte gern mit Lohengrin geantwortet: Nicht sollt ihr mich befragen, noch Wissens Sorge tragen, woher ich kam der Fahrt, noch wie mein Nam' und Art. Allein Poetie und Gendarmerie sind keine kongruenten Begriffe und so mußte Tipsis nolens volens dem Wunsche des neugierigen Gendarmen entsprechen. Aber dessen weiteres Verlangen, sich zu legitimieren, konnte er beim besten Willen nicht erfüllen, denn man nimmt sich doch für Touren per Rad keinen Militärpass oder Heimatschein mit. Der Gendarm aber bestand auf seinem „Schein“. Er kannte Tipsis nicht, da er eben erst kurze Zeit stationiert war und Tipsis konnte sich nicht legitimieren, also nahm er ihn kurzer Hand mit. Tipsis machte bei dieser Ankündigung ein Gesicht wie ein Tausendschüler, der auf jedem Fuß ein Höhnerauge hat. Und nun setzte sich der Zug in Bewegung. Voran der geschlossene, barfüßige Landstreicher; neben ihm Tipsis mit dem Rad, hinterdrein der Gendarm mit aufgepflanztem Gewehr. So zog das Trifolium durch die Ortschaften und ins alte Städtchen, wo Tipsis Triumphus mußte. Der Gendarm feierte wohl, hinter ihnen eine Horda von Gassenjungen, wie der Lichtschweif hinter einem Kometen. Das Aufsehen, das diese Eskorte erregt hatte, die Redereien seiner Freunde und der Spott seiner jungengewandten Frau bewirkten, daß Tipsis sich schwor, niemals mehr Rad zu fahren. Und er hat Wort gehalten!

Der Flucht getren.

Von A. v. Zillenron.
(15. Fortsetzung.)

9. Kapitel.

Am nächsten Morgen ritt Hasso nach Menkendorf. Kurz vor dem Hofstore sah er den ältesten Sohn des Hauses mit einem schlanken, blonden Mädchen gehen. Er mußte, dieser junge Mann im Jagdzug, mußte Alex von Eschenbron sein, den hatte er in Rauschbach einmal gesehen, als er dort an der Seite seines Vaters durchfuhr. Er selbst war dem jungen Eschenbron nicht bekannt. So sprang er denn vom Pferde, läßtete den Hut und trat an die beiden heran.

„Mein Name ist Hasso Martens“, stellte er sich vor. „Darf ich bitten, Herr von Eschenbron, mich freundlich zu Ihrem Herrn Vater führen zu wollen?“ Der Ton, in dem die Worte gesprochen wurden, war ruhig. Doch einem aufmerksamen Beobachter wäre es nicht entgangen, daß eine hohe Erregung sich dahinter verbarg und nur in den wechselnden Farben der jugendlichen Züge ihres Ausdruck hand.

Der Augenblick seines Kommissars war unglücklich gewählt. Alex fühlte sich verstimmt, weil er eben einen

Streit mit Ursula gehabt hatte. Seit jenem Gespräch über die Martenssche Angelegenheit hielt sie auch heute noch einem Mann die Stange, über dessen mehr als fragliches Verhalten es so ziemlich nur eine Stimme im Kreise gab, und trotzdem sie blutwenig von der ganzen Geschichte verstand, wie er ihr eben vor fünf Minuten ärgerlich erklärt hatte. Sie hatte dazu die Achseln gezuckt und gemeint: „Ich verstehe gerade genug davon, um zu wissen, daß ich den Herrn Martens ganz besonders gut leiden mag, weil er so fest sein Versprechen hält.“

In diesem Augenblick war es gewesen, daß Hasso unvermutet dazwischen geplagt war.

Der junge Eschenbron wünschte ihn aus Ende der Welt. Einerseits widerstrebte es seinem Stolze, dem Mädchen insofern nachzugeben, daß er dem Sohn eines Mannes liebenswürdig begegnen sollte, über den er eben ja abgourteilt hatte, anderseits wollte er aber auch Ursula nicht noch mehr erzürnen durch sein Verhalten.

„Was wünschen Sie von meinem Vater?“ fragte er geblümmt.

„Ich habe verschiedene Auseinandersetzungen, mit denen mein Vater mich beauftragt hat, um sie Herrn von Eschenbron persönlich mitzuteilen.“

„Das könnte besser schriftlich geschehen.“

Alex wußte, daß seinem Vater jedes Zusammentreffen mit der Familie jetzt peinlich war. Er kam also nur dessen Wünschen zuvor, wenn er diesen Besuch abschnitt, und zugleich brachte er diesen Störenfried sofort aus Ursulas Nähe. Man konnte bei ihrer Persönlichkeit nie darauf rechnen, zu welchem ungewöhnlichen Schritte sie sich noch hinzureihen lassen würde durch ihre impulsiven Natur.

„Wäre das möglich gewesen, so hätte mein Vater das sicher getan,“ so lautete die rasche Erwiderung.

„Mein Vater ist zu beschäftigt, um Sie empfangen zu können, ich glaube auch kaum, daß er zu Hause ist.“

„Also nicht vorgesessen soll ich werden,“ fuhr es durch Hassos Sinn. Seine Augen blitzen, er sah Alex herausfordernd an. Doch ehe er noch das rechte Wort gefunden hatte, mischte Ursula sich hinein.

„Aber ich weiß, daß der Onkel zu Hause ist, und kann Sie ja selbst zu ihm führen, wenn der Vetter es nicht tut.“

Diesem stieg das Blut zu Kopfe, Ursula trieb den Widerspruch doch schließlich zu weit. Er mußte einsessen, wenn sie nicht etwa ganz selbstständig die Sache in die Hand nehmen sollte.

„Versuchen wir, ob meine Cousine recht hat“, sagte er und wies auf das Gittertor, „ich bitte, daß Sie mit uns kommen.“

Hasso, den sein Auftrag und alles, was damit zusammenhing, völlig beschäftigte, hatte zuerst kaum auf das schlank Mädchen in tiefem Trauerkleidung geachtet, jetzt aber, als sie so plötzlich eingriff, starre er sie ganz verwundert an. Der große Schuhputz, der bisher ihr Gesicht verborgen, hatte sich bei der raschen Bewegung, mit der sie vortrat, in den Rachen geschoben, und nun blickte er auf flammendes Goldhaar und in ein paar herzige Brauungen.

Diese Begegnung stand keineswegs auf dem Programm, das der Vater mit Hasso durchgesprochen hatte, sie machte ihn einen Augenblick ganz verwirrt, denn welcher Jüngling, der im achtzehnten Jahre steht, bleibt wohl unberührt, wenn ihm plötzlich ein so reizender Badisch gegenübersteht, der noch dazu für ihn eintritt?

Er stammelte einige Worte des Dankes, die freilich ungeschickt genug herausliefen. Aber Ursula fiel das nicht auf, sie war stolz darauf, den Sohn des Vorfahren unter ihren Schutz genommen zu haben, und nickte befriedigt.

Alex hielt es unter seiner Würde, ein Gespräch zu führen, und die beiden andern waren zu jung und nicht gewandt genug, um eine Unterhaltung anzutreiben, wenn sie es auch beide gern gewollt hätten.

Der Sohn des Hauses winkte einem Stallburschen, dem jungen Martens das Pferd abzunehmen, und schritt zur Haustür. Auf der Schwelle blieb er stehen.

„Es zieht hier gewaltig, Ursula, kommt lieber mit herein!“

Sie lachte und schüttelte den Lockenkopf, ohne sich um den Vetter zu kümmern, der ärgerlich abziehen mußte.

Nun geschah es aber, daß der Wind heute wirklich arge Posen trieb. Er zauste in Ursulas langem Lockenhaar und midelte eine der Strähnen um einen nassen Dornenzwischen.

Hasso griff zu. „Ich darf helfen?“ bat er ganz glücklich, aber auch ganz schüchtern, und da ihm keine Worte wurde, machte er sich gleich ans Werk.

Behutsam, ganz behutsam löste er die seinen Goldfäden aus den Dornen.

Die Arbeit mußte wohl sehr schwierig sein, sie erforderte Zeit, und beiden war ganz heiß dabei geworden.

„Danke“, sagte sie sehr leise, als das schwierige Werk vollendet war.

Hasso hätte viel darum gegeben, wenn ihm irgend etwas Liebes oder Gescheites eingefallen wäre, was er ihr hätte sagen können, aber es fehlte ihm noch jede Redegewandtheit. Irgend etwas — das fühlte er — mußte er aber sagen, und so verfiel er denn darauf, die roten Rosen zu bewundern, deren Dornen seine junge Gefährtin gesangen gehalten hatten.

Ursula hörte scheinbar andächtig zu, heimlich aber dachte sie, er ist gewiß sehr, sehr traurig und mag sich's nicht merken lassen, darum will ich durchbar gut mit ihm sein. Möglicher blickte sie seitwärts. „Da ist der Onkel“, rief sie und flog wie ein Pfeil dem Gutsherrn entgegen.

Hasso sah, wie sie sich an seinen Arm hängte und eifrig auf ihn einsprach.

Die beiden kamen jetzt heran. Hasso grüßte stumm, und Eschenbron erwiderte leicht den Gruß.

„Sie kommen im Auftrage Ihres Vaters?“

„Ja. Es handelt sich um die Angelegenheit des Müllers aus Friedental. Ich sollte diesen Papieren die nötigen mündlichen Erklärungen zufügen.“

Eschenbron öffnete die Gasttür zur Beranda. „So bitte ich, mir in das Gartenzimmer zu folgen.“

Ursula sah ihnen triumphierend nach, und triumphierend lachte sie jetzt auch Alex an, der eben aus dem Hause kam und erklärte, der Onkel sei wirklich nicht zu finden.

„Natürlich, weil ich ihm schon den jungen Martens gebracht habe, und er mit ihm in der Gartenstube sitzt.“

„Also hat der Vater ihn doch vorgelassen?“

„Ich hab's ihm abgeschmeichelt.“

Das Mädchen sah sehr stolz aus, aber auch sehr glücklich über ihren Sieg.

„Weiß der Kuckuck! Du seht durch, was kein anderer zuwege brächte.“

Die Worte waren so ärgerlich gesprochen, daß sie mehr nach einem Vorwurf als nach einer Schmeichelei klangen.

Ursula kümmerte das nicht, sie setzte sich auf die Gartenbank, brach einen Zweig von dem Akazienbaum und zwippte langsam ein Blatt nach dem andern ab, während sie halblaut vor sich hinschlüste.

„Was murmelst du da eigentlich, Prinzenchen?“ erwidigte er sich.

Sie machte ein sehr ehrbares Gesicht, nur aus den Brauungen blinzelte der Schalk.

„Wenn du einmal älter geworden bist, kann man mit dir über solche Dinge sprechen“, sagte sie. „Jetzt nützt das nichts, denn du begreifst das absolut nicht.“

„Ursula!“ unterbrach sie der Vetter heftig, „heute treibst du's zu arg!“

Sie fuhr in demselben gesetzten Tone fort. „Bitte, es ist etwas sehr Kluges, was ich sage, denn genau so hast du zu mir gesprochen, gerade als der junge Hasso Martens kam.“

Alex gab ihr keine Antwort, er war jetzt zu ärgerlich, um sich weiter mit ihr einzulassen, und zog ein Buch aus der Tasche, in das er sich anscheinend vertiefte. Da öffnete sich die Gasttür, und Hasso trat heraus. Er sah außerordentlich blaß aus, und die starken Brauen, die dem jungen Gesicht etwas so Charakteristisches gaben, waren finster zusammengezogen.

„Der Onkel ist häßlich zu ihm gewesen; das ist schlecht von ihm“, dachte Ursula, „dafür will ich ihm aber etwas zuliebe tun. Ganz gewiß, das will ich.“

Sie stand und wurde rot, als sie Alex' halb spöttischen, halb ärgerlichen Blick gewahrte. Aber sie gehörte nicht zu den Naturen, die sich leicht abschrecken lassen, und so fand sie auch jetzt rasch genug einen Ausweg. Sie brach eine der dunkelroten Rosen und hielt sie ihm mit einem herzgewinnenden Lächeln hin.

„Schen Sie, das wollte ich, Ihnen für Ihren Vater eine der Rosen mitgeben, die Sie vorhin so bewunderten.“

Diese warme Freundschaftlichkeit in dem Augenblicke, wo er sich durch Eschenbrons helle Haltung und Alex' Benehmen tief verletzt fühlte, tat Hasso unendlich wohl.

„Ich danke Ihnen, danke Ihnen von ganzem Herzen“, sagte er leise.

Sie sahen sich an, ernster und tiefer, als es für gewöhnlich eine so frische Bekanntschaft mit sich bringt.

In Ursulas Augen lag herzliches Mitempfinden, in den seinen Dankbarkeit und Bewunderung.

Alex fing diesen Blick auf.

„Ihr Schimmel wird ungeduldig“, erinnerte er. Hasso verbeugte sich, sprang in den Sattel und trabte vom Hofe.

Ursula sah ihm nach, dann ging sie in das Haus hinein, ohne sich um den Vetter zu kümmern.

Einige Tage später, als Hasso mit seinem Vater den abgeholtzten Hügel hinter dem Park herunterstieß, fuhr unten auf der Landstraße ein leichter offener Wagen.

„Das sind die Wenkendorfer Schelen“, erklärte Hasso, „und das muß Ursula Hagenow sein, die die Schelen fährt. Solch Goldhaar hat sonst kein Mensch auf der Welt.“

Zu anderen Zeiten und unter anderen Verhältnissen hätten diese Worte dem Vater ein Lächeln entlockt, jetzt bewegten sie ihn schmerzlich. Auch er hatte einst solch schimmerndes Haar gefaßt und gemeint, daß es auf der Welt kein Mädchen geben könnte, das sich mit der goldlockigen Elisabeth vergleichen ließe. Wie ein Blitz durchschoss ihr der Gedanke: Gott hüte den Jungen vor ähnlichen Seelentämpfen, wie ich sie durchgemacht habe.

Da sah er, daß die junge Rosselenkerin ihre Schelen anhielt, leichtfüßig aus dem Wagen sprang und auf sie zukam.

Die Herren gingen ihr rasch entgegen.

„Ich habe Ihnen noch zu danken für die schöne Rose, die Sie mir schickten, mein kleines Fräulein“, sagte Wolf und begrüßte sie.

Wie sie ihn an ihre Mutter erinnerte! In den Bügeln, in den Bewegungen und jetzt auch durch den Ton der Stimme, als sie ihm antwortete: „Da habe ich also doch recht gehabt, wie ich mir dachte, Sie müßten der Herr Martens sein. Wie gut, daß ich da gleich herausfand, denn wer weiß, ob ich Sie sonst noch einmal sehe.“

Fortsetzung folgt.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Das Deutsche Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hat folgenden Aufruf erlassen:

Von den verschiedenartigen Formen, in denen die Tuberkulose auftritt, ist der Lupus, die "tretende Röte", in dem die Tuberkulose beginnt, am eindrücklichsten. Bei der Röte beginnt, treibt sie allmählich auf das Gesicht, die Lippen, Wangen, Augenlider und Ohren fort, in vielen Fällen nimmt sie an einer anderen Körperstelle, besonders an den Händen, seinen Anfang. Überall ergreift er Geschwüre, die sich mit Kräutern decken und zur allmählichen Verkürzung der ergreifenden Teile führen. So geht fast oft die ganze Röte verloren, Lippen und Augenlider werden von Narben durchsetzt und können nicht mehr geöffnet und geschlossen werden; auch die Augen können ergriffen und zerstört werden, Fingerglieder verloren gehen, oder die Gelenke durch Verknöcherung unbeweglich und die Hände gebrauchsunfähig werden, kurz, es kommt zu den schrecklichen Verkrüppelungen. Vielleicht schwerer als die Körperlichen sind die seelischen Leiden der Lupuskranken. Sie können ihr Geist nicht verbergen, sondern müssen ihre Geschwüre und Verkrüppelungen offen zur Schau tragen und werden daher gemieden wie die Ausläger. Ihre Verzweigten Arbeit zu erhalten, scheitern. Sie ziehen sich daher schon von der Welt zurück und geraten so in bitterste Not. Dies, sowie die Tatsache, dass die Krankheit im Anfang nicht erkannt und beachtet wird, ist der Grund, weshalb zahlreiche Krankenhäuser verborgen bleiben. Wie bei der Tuberkulose überdauert, so kommt auch beim Lupus alles darauf an, so geltig wie möglich die Behandlung einzuleiten, bevor die Krankheit zu großer Ausdehnung angemommen hat und zu tief in das Gewebe vorgedrungen ist. Die Behandlung ist schwierig und erfordert langjährige Erfahrung mit allen in Frage kommenden Mitteln. Sie wird daher am besten in besonders eingerichteten und mit gesetztem Personal versehenen Heilstätten durchgeführt. Hierfür sind erhebliche Mittel erforderlich. Allerdings ist die Aufnahme der Kranken in ein Krankenhaus nicht immer notwendig, weil die Mehrzahl von ihnen nicht bettlägerig ist. Ihre Unterbringung in Kleinstwohnungen führt aber erheblich ungern auf Schwierigkeiten, weil die Handwerker sich vielfach weigern, so empfahlene Kranke aufzunehmen. Daher müssen, zumal da die Kranken meist der ärmeren Bevöl-

kerung angehören, die nicht selbst für Obdach und Versorgung sorgen kann, in der Nähe der Heilstätten Unterkunftsräume bereitgestellt werden, in denen sie während der langen Behandlungsdauer billig und liebevoll versorgt werden.

Das Deutsche Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hat die wichtige und schwierige Aufgabe, den Lupuskranken Gelegenheit zur Heilung und Unterhaltung zu schaffen, in die Hand genommen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist beabsichtigt: 1. die Errichtung von Lupuskrankenheilstätten zu fördern, 2. die Anpassung von Lungenapparaten durch Gewölbung von Beiläufen zu erleichtern, 3. die Bereitstellung von Unterkunftsräumen für Lupuskranke in der Nähe der Heilstätten zu fördern, 4. die unentbehrliche Behandlung und kostlose Unterhaltung bedürftiger Lupuskranke zu übernehmen, soweit nicht Dritte zu Beiträgen dieser für verpflichtet oder bereit sind, 5. die Methoden der Behandlung und Pflege von Lupuskranken möglichst auszubauen.

Im Kampfe gegen diese entsetzliche Krankheit sollten vor allem die Gemeinden und weiteren Kommunalverbände sich in ihrem eigenen Interesse unterrichten. Bestrebungen zur Fürsorge für die Lupuskranke anzustellen. Darüber hinaus sollte aber bei der Schwere der Aufgabe dieser Kampf bei der gesamten Bevölkerung des Deutschen Reichs eine lebhafte Teilnahme und kräftige Unterstützung insbesondere durch Zuwendung von Geldmitteln finden. Beiträge oder Bezeichnungen möge man an die Geschäftsstelle des Deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, Berlin W. 9, Königl. Auguststrasse 2 mit dem Vermerk „Beitrag zur Bekämpfung der Tuberkulose“ senden.

Eine Röte, die, ohne zu rütteln und ohne aufgezogen zu werden, schon drei Jahre hindurch geht, wurde vor kurzem König Eduard VII. von dem Erblasser vorgeführt. Eine elektrische Batterie mit direkter Stromleitung speiste diesen kleinen, leistungsfähigen Motorantrieb. Noch viel größere Anforderungen werden allerdings an den Gang des menschlichen Herzens gestellt. Dieses kleine Organ ist vergleichbar mit einer Uhr, die schwere Arbeit verrichten muss und niemals stillstehen darf. Diese Kraft muss das Herz eine Blutmenge von 4-5 Kilogramm ununterbrochen durch den

Körper treiben. Jede innere Auseinandersetzung erschwert seine Arbeit, jedes aufrechte Getränk wirkt nachteilig auf seinen ungefährten Gang. Man sollte sich folgende einfachen Tatsachen bei der täglichen Ernährung gegenwärtig halten und wird dann nur unschädliche Genussmittel wählen. Kamptasse Käse seit 20 Jahren bei Reich und Arm bewährt hat. Sein aromatischer Geschmack und seine Billigkeit haben ihm Millionen treuer Anhänger erworben.

Chemnitzer Marktpreise

am 4. August 1909.

	Weizen, fremde Sorten 12 M. 65 Pf. bis 15 M. 60 Pf. pro 50 Kilo			
- jährlicher	-	-	-	
Roggen, niedrig, jährl.	9 - 75	-	9 - 90	-
- preußischer	9 - 75	-	9 - 90	-
- böhmisches	9 - 90	-	9 - 90	-
- fremder	10 -	-	10 - 25	-
Braunergerste, fremde	-	-	-	
- jährliche	-	-	-	
Buttergerste	7 - 10	-	7 - 25	-
Hafer, jährlicher	10 - 15	-	10 - 30	-
- ausländischer	9 - 50	-	9 - 75	-
Rocherbsen	11 -	-	12 -	-
Mahl- u. Buttererbse	11 -	-	11 - 50	-
Dau. neuw.	4 - 20	-	4 - 20	-
- altes	5 - 50	-	6 - 60	-
gebündeltes	5 - 70	-	6 - 20	-
Stroh, Siegelbruch	5 - 20	-	5 - 50	-
- Langstroh	2 - 10	-	2 - 80	-
- Maschinendroh	2 - 10	-	2 - 50	-
Krammstroh	-	-	-	netto.
Kartoffeln, inländische	2 -	-	3 - 25	-
- ausländische	-	-	-	
Butter	2 - 40	-	2 - 60	-

abgestimmt nach
Gewicht
auf 100000
Kilogramm
der
Bewilligung
der
Ministeriums
des
Innenministers
Viertelj.
des
J. u. der
blason"
unseren
Telegr.

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Dieser Schwan



Ist Ihnen, verehrte Hausfrau, jedenfalls keine unbekannte Erscheinung, er stellt die Schutzmarke dar für das altbewährte, in der Hausfrauenwelt seit 30 Jahren so sehr beliebte

Dr. Thompson's Seifenpulver.

enthält weder Chlor noch andere scharfe Substanzen.

1/2 Pfund-Paket 15 Pf.

Überall erhältlich.

Ges. gesch.

Mey's Stoffwäsche

Ist billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im
Gebrauch außerordentlich vorteilhaft.

Vorrätig in Elbenstock bei Aug. Mehner u. Carl Grohs, Bergstr.

Carl A. Bopp

Telephon 631 Schönau bei Chemnitz Telephon 631

Chemische Dampf-Reinigungsanstalt

mit elektrischer Bügelei und modernem elektrischen
maschinellen Gruppenantrieb für
Teppiche, Innendekorationen, Polstermöbel, Garderoben aller Art,
Spitzen, Federn, Handschuhe etc.

Spezialität bei zu reinigend. Herren-Garderoben:

Glanzentfernung bei abgetragenen Kammgar-
nituren, auf Wunsch fachmännische Reparatur bei
billigster Berechnung.

Mechanisches Teppichklopftwerk u. Mottentötung

in Polstermöbel, Pelz- und aller Art Wollstoff-
sachen.

Aufbewahrung der letzteren gegen Mottenbrut und Feuersgefahr
während der Sommermonate bei mässiger Ver-
güting.

Gardinen-Wäscherei, Spannerei, Kunststopferei.

Plissépressorei für Lege-, Steh- und Sonnenplissé.
Grau gewordene und verwaschene Golffackets
werden aufgeschwefelt und erhalten ihre reine
weiße Farbe wieder.

Neu aufgenommen!

Bettfedern-Dämpfung und -Reinigung

mittels patentamtlich geschützter Maschine „Thuringia“.

Die Reinigung erfolgt auf Wunsch im Beisein d. wert. Kundschaft.

Besichtigung des ganzen Etablissements jederzeit gern gestattet.

Annahmestelle für Elbenstock und Umgebung

F. A. R. Müller, Buchhandlung.

Tiedemann's u. Christoph's

Fußbodenglanzslack mit Farbe

zum Selbststreichen der Fußböden
besgl. alle andern in Del geriebenen

Farben

Lacke, Firnis, Pinsel
Abziehpapiere
Maurerschablonen
empfiehlt gut und billig die Drogen-
u. Farbenhandlung von

H. Lohmann.

Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung.

Für Schneiderinnen grösste Vorteile

bietet das
Engros-Lager
d. Handels-
Centrale
Deutscher
Kaufhäuser
Berlin-Chemnitz
für Elbenstock
C. G. Seidel.



MAGGI WÜRZE
Einzig!

Dr. Richter's elektromotorische

Zahnhalbsänder,

um Kindern das Zähnen zu er-
leichtern. Das langjährige gute
Renommé der Fabrik und der immer
noch vergrößernde Absatz derselben
bügen für die Güte dieser Artikel,

welche acht zu haben sind bei

Emil Haunebohm.

Amthor'sche Höhere Handelslehranstalt

Gegründet 1849.

zu Gera R.

Schulpensionat.

Reifezeugnisse berechtigen für den einjährig freiwilligen Heeresdienst,
Handelsrealsschule, Fachkurs (Akademie), Lehrlingschule. Anfang des
Winterhalbjahres am 2. Oktober. Prospekte kostenlos.

Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Malzkaffee“,

sondern:

Sie müssen sagen:

„ein Paket Kathreiners Malzkaffee.“

Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und wohl-
schmeckenden Kathreiners Malzkaffee zu erhalten.

Auf jedem Paket muss das Bild des Pfarrer Kneipp und
die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen.

Gustav Beger

Jöpfermeister

Breitestrasse 2

empfiehlt sich

zur Lieferung nur erstklassiger

Weizner

Kachelöfen und
Fliesen-Wand-
bekleidungen.

Alle ins Fach schlagenden Reparaturen und
Umarbeitungen prompt und sorgfältig.

Wendelsteiner Häusner's Brennessel Spiritus

Flasche M. 0.75, 1.50, 3.— seit vielen Jahren als
vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen
Haarausfall, Schnupfen, Zahnschläge usw.
bekannt. Nur die Originalflasche mit der allein echten Marke „Wendel-
steiner Häusner“ bewahrt vor Schaden, sonst weise man jede Nachahmung
scheuheit und überall zurück. Borräum in allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien. Apoth. Ed. Wiss.; Drog. H. Lohmann.

Geld-Barlein i. Höhe, auch ohne
Bürg. 4, 5% am jed. a. Wechsel,
Schuldchein a. Ratenabzahl. gibt

A. Autrop, Berlin NO. 18. Rep.

Druck und Verlag von Emil Hannebohm in Elbenstock.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- und Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoosk, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Stube
mit Bodenkammer zu vermieten
überplatz 1.

Großes Konvers.-Verilon

(Meyers) neueste Ausf., Wert 200 M.
n. ungebr., billig, ev. geg. Meißtgeb.,
auch Teile, gest., zu verk. Off. nebst
Angeb. u. N. O. bef. d. Exp. d. Bl.

Hugo Tröger, Deutsch. Haus,
Annahme für Chem. Reinigungs-
anstalt u. Bärberi G. Ringel,
Glauchau.